



IN DIESER AUSGABE

Zwischen den Generationen
Wie Kinder und Jugendliche sozialisiert werden, untersucht das Siegener Zentrum für sozialwissenschaftliche Erziehungs- und Bildungsforschung (SiZe).
Seite 5

Zwischen den Mitarbeitern
Die Struktur der Universitätsverwaltung wird reformiert. Kanzler Ulf Richter erklärt, was geplant ist.
Seite 13

Zwischen Hörsaal und Bühne
Studentin Jessica Diehl spielt im Musical „3 Musektiere“ die Constance.
Seite 15

EDITORIAL



Der Sommer ist zu Ende, der Herbstwind treibt die Blätter über den Campus. Die Uni scheint noch einmal kräftig durchzuschauften, bevor das Wintersemester beginnt und die Wege, Plätze und Gebäude wieder dicht bevölkert sind. Für etwa 3500 Studierende ist es das erste Semester an der Uni Siegen. Auf sie kommt viel Neues zu - interessante, spannende Herausforderungen. Dafür viel Glück und noch mehr Erfolg. Dieser Wunsch gilt auch unserem Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart, der vorzeitig für eine weitere Amtszeit wiedergewählt wurde und das Hochschulleben weiter gestalterisch begleiten und prägen wird. Nicht stehen bleiben, sich weiterentwickeln, Eingefahrenes hinterfragen - das fordert Kanzler Ulf Richter auch für die Verwaltung. Die anstehende Reform bezieht sich nicht nur auf die Organisationsstruktur, sondern auch auf die Arbeitskultur. Was Richter damit meint und was sich für die Mitarbeiter ändern wird, lesen Sie in diesem Querschnitt. Noch einen Neustart gibt es zu vermelden: die Uni ist in der Siegener Stadtmitte angekommen. Die ersten Mitarbeiter der Fakultät III richten sich derzeit im umgebauten Stadtklinikum ein. Am neuen Campus am Unteren Schloss beginnt damit ebenfalls das (Studenten-) Leben.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Sabine Nitz

Sabine Nitz
Redakteurin der Unizeitung
Querschnitt

Eine Zuckertüte wie zum Schulanfang gibt es zwar nicht, aber die Uni Siegen begrüßt ihre Erstsemester trotzdem ganz herzlich und mit einem kleinen Geschenk. Bei der Erstsemester-Begrüßung am 13. Oktober im Audimax, können sich alle Erstis auf eine Uni-Tasse und einen USB-Stick mit den wichtigsten Tipps rund ums Studium und das Leben in Siegen freuen. Knapp 3500 junge Frauen und Männer beginnen in diesem Semester an der Universität Siegen ihr Studium. Besonders nachgefragt sind die Studiengänge Deutsches und Europäisches Wirtschaftsrecht sowie das Grundschullehramt mit integrierter Förderpädagogik. In absoluten Zahlen ist der Bachelor of Science (B.Sc.) in Betriebswirtschaftslehre der Studiengang mit den meisten Studienanfängern gefolgt vom BA Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen und dem BA Soziale Arbeit. Alle „Erstis“ haben hoffentlich einen guten Start ins Hochschulleben und finden sich auf den Campus schnell zurecht.

Universität vertraut weiter auf Prof. Dr. Holger Burckhart

Mit großer Mehrheit schicken Hochschulrat und Senat den Rektor frühzeitig in seine zweite Amtszeit

Die Vorstellung war überzeugend, Hochschulrat und Senat in ihrem Votum einmütig: Prof. Dr. Holger Burckhart ist als Rektor der Universität Siegen in seinem Amt für weitere vier Jahre (Oktober 2015 bis September 2019) bestätigt worden. „2009 hatten Hochschulrat und Senat den Mut, einen Rektor von außen zu wählen, der ehrgeizige, zukunftsweisende aber auch einschneidende Reformpläne im Gepäck hatte. Nun gilt es, die positive Entwicklung weiter voranzutreiben. Wir sind überzeugt, dass mit Prof. Burckhart an der Spitze der Universität Strategien greifen werden, um die Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule international stetig auszubauen“, erklärte Hochschulratsvorsitzender Arndt G. Kirchhoff. Der Sprecher des Senats, Prof. Thomas Naumann sagte: „Wir haben Prof. Burckhart das Vertrauen mit deutlicher Mehrheit ausgesprochen und setzen als Senat weiter auf eine kritische Weggemeinschaft mit dem Rektor und der Hochschulleitung. Diesen Prozess wollen wir gemeinsam mit dem wiedergewählten Rektor fortsetzen.“

Prof. Burckhart nahm die Wahl mit Freude an. „Als erstes möchte ich mich bei allen Universitätsangehör-



Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart wurde in seinem Amt bestätigt.

rigen bedanken, die den nicht immer einfachen Weg bisher mit mir gegangen sind“, so der alte und neue Rektor, der immer auf Partizipation und Transparenz gesetzt hat. „Um so mehr haben wir gemeinsam schon vieles erreicht und aufgezeigt, warum es sich lohnt, an unserer Universität zu forschen, zu lehren und zu studieren. Ich bin überzeugt,

dass uns dies in den nächsten Jahren weiter gelingen wird.“

Der 2009 angestoßene Profilierungsprozess soll fortgesetzt und vertieft werden. „Die Universität Siegen muss sich in Forschung und Lehre zu Profildbereichen über Fakultätsgrenzen hinweg und zu Potenzialbereichen innerhalb der Fakultäten bekennen“, fordert Prof. Burckhart. Dank der umgesetzten Fakultätsstruktur kann dies angemessen unterstützt werden. Zudem sollen Leitlinien „Guter Lehre“ entwickelt werden. Die Herausforderungen sieht der Rektor in Diversity-Fragen, regionaler Verantwortung für Absolventen sowie dem klassi-

schen Bildungsauftrag. Prof. Burckhart ist die Entschlackung von Studiengängen wichtig, um „Freiräume zum Selberdenken zu gewinnen“. „Wir müssen die Voraussetzungen schaffen, dass Bildung in allen Lebensphasen zeitlich und räumlich flexibel möglich ist. Individuelle Lernbiografien gilt es zu berücksichtigen“, sagt Prof. Burckhart. Außerdem im Fokus der kommenden Amtszeit:

- Ein hochschulweites Diversity-Konzept
- Personalförderung mit dem Ziel der Guten Arbeit
- Verbesserung der Kommunikation sowie strategischer Partnerschaften

Wissenschaftsministerin Svenja Schulze gratuliert Prof. Burckhart herzlich: „Die Wahl ist ein großes Kompliment an ihn als Person und den dynamischen und zukunftsweisenden Weg, den er gemeinsam mit der Uni Siegen eingeschlagen hat.“

Prof. Burckharts Stimme wird mittlerweile weit über die Grenzen NRW hinaus gehört – insbesondere wenn es um die Themen europäische Studienreform und Lehrerbildung geht. Als Vertreter der Universität Siegen hat er sich ebenso wie andere Siegener Kollegen auf Entscheidungsebene in nationalen und internationalen Gremien, auch im wissenschaftspolitischen Raum meinungsbildend eingebracht und so die Reputation der Universität Siegen bei Forschern und Studierenden weiter gesteigert.

Andere Länder, anderes Recht

Neu an der Fakultät III: Prof. Dr. Hannes Rösler ist Fachmann für Internationales Recht

Die Aktentasche unter dem einen Arm, ein Stapel Gesetzesbücher unter dem anderen – so eilt Prof. Dr. Hannes Rösler vom Seminarraum zum Büro. Der neue Professor für Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung in der Fakultät III hat es gerade erst bezogen. Er schwärmt vom Blick auf die Siegerländer Hügellandschaft. „Wenn die Sonne scheint, hat es etwas von der Toskana“, schmunzelt er. Seit dem Sommersemester 2014 lehrt der Jurist an der Uni Siegen.

Prof. Dr. Hannes Rösler hat in Marburg und London studiert. Nach der Promotion hing er noch das Magister Legum-Studium an der Harvard Law School dran und war mehrere Jahre als Wissenschaftlicher Referent am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht in Hamburg tätig. Seine akademische Laufbahn ist gespickt mit Auslandsaufenthalten: Brüssel, Rom, New York. Der internationale Blick auf das Recht und auf Rechtsfragen hat ihn schon immer beschäftigt.

Das Spektrum ist vielfältig. Vom Wirtschaftsleben bis zum Familienrecht. Verhandelt ein Unternehmen mit einem Vertragspartner im Ausland, lässt sich ein Paar mit unterschiedlicher Nationalität scheiden oder rasset man mit seinem Auto im Italienurlaub mit dem Wagen eines englischen Touristen zusammen – immer stellte sich die Frage: Das Recht welchen Landes gilt? „Jeder, der schon einmal einen Unfall im Ausland hatte, weiß, was für Probleme auftreten können“, sagt Rösler. Welches Nationalrecht muss angewendet werden? Schon in Europa gibt es beträchtliche Unterschiede bei den Nationalrechtsordnungen. Von



Prof. Dr. Hannes Rösler lehrt seit dem vergangenen Sommersemester Internationales Recht an der Uni Siegen.

weltweiten Unterschieden ganz zu schweigen. Für Rösler ist es wichtig, den Studierenden erst einmal die grundsätzlichen Unterschiede zwischen dem Common Law, wie es in England und den USA gültig ist, und dem Civil Law des kontinentaleuropäischen Rechtskreises deutlich zu machen. Während beim Civil Law die Basis bei den Gesetzestexten liegt, stehen das richterliche Urteil und Entscheidungen bei Präzedenzfällen im Mittelpunkt. „Für unsere Studierenden, die später zumeist in Unternehmen als Wirtschaftsjuristen arbeiten, ist es wichtig, ein Gespür für die Problemlagen zu entwickeln. Wir haben Treu und Glauben als Prinzip des Privatrechts – die Engländer nicht. Bei uns gibt es eine vorvertragliche Haftung, woanders nicht.“ Rösler betont zudem: „Die Fragen der

Vertragsgestaltung sind auf internationaler Ebene eine diffizile, aber wirtschaftlich bedeutsame Angelegenheit, was in der Praxis häufig übersehen wird. Mit einmal hat sich ein Unternehmen aufgrund einer Rechtswahl im Vertrag auf ausländisches Recht eingelassen oder auf ein schiedsgerichtliches Verfahren in Hong Kong.“

Seine Vorlesung zum Common Law hält Rösler auf Englisch. „Und das klappt mit den Studierenden sehr gut“, lobt er und sei auch notwendig, da es im Masterstudiengang Teilnehmer aus dem Ausland gebe. Er bringt viele praktische Beispiele und räumt ein, dass die englische Rechtsprechung sprachlich einfacher zu erfassen ist. Ein Pendant zum schwierigen Juristendeutsch gibt es nicht. „Wobei die Präzision,

die wir in Rechtsfragen auch in der Sprache haben, in anderen Ländern bewundert wird“, sagt Rösler. Der Jurist engagiert sich auch bei der Deutsch-Amerikanischen Juristen-Vereinigung (DAJV). Er ist Vorstand-

mitglied und gehört zu den Gründern des International Media Law Forums. Ein weites Feld, das durch das Internet stetig neue Brisanz erfährt. Unterschiedliche nationale Rechtslagen spiegeln dabei grundsätzliche Haltungen wider. Der Umgang mit Satire zum Beispiel wird in den USA deutlich liberaler gehalten als in Deutschland, so Rösler. Die Meinungsfreiheit ist in den USA das höchste Gut. „Dagegen herrscht in Frankreich ein ausgesprochen hoher Privatsphärenschutz.“ Deutschland sei, grob gesagt, in der Mitte.

Bei aller sichtlichen Begeisterung, die Rösler für knifflige Rechtsfälle an den Tag legt, war sein Ziel eher nicht, in der Robe im Gerichtssaal zu agieren. Die wissenschaftliche Karriere hatte er von Beginn an im Blick. „Ich sehe Jura als ein Instrument, um den Einzelnen bei der Verwirklichung seiner privaten und wirtschaftlichen Ziele zu unterstützen. Das Recht ist zugleich ein Mittel, um die Gesellschaft zu gestalten. Jura ist ein Befriedungsinstrument. Zu verstehen, wo die Grenze zwischen Freiheit und Zwang des Rechts verläuft hat mich schon im Studium gereizt.“

san

Zur Person

Geb. 1973 in Oldenburg. Studium der Rechts- und Sozialwissenschaften an der Universität Marburg und als ERASMUS-Stipendiat an der London School of Economics and Political Science (LSE). Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes. Erstes juristisches Staatsexamen 1998 in Marburg (Fakultätspreis). Dissertationstipendiat der Hessischen Landesförderung für Nachwuchswissenschaftler. Von 2001 bis 2003 Rechtsreferendar in Frankfurt a.M. 2003 Dr. iur. (s.c.l.) in Marburg, Zweites Staatsexamen in Frankfurt a.M. Magister Legum-Studium 2003/04 an der Harvard Law School mit Stipendium des DAAD. 2004 bis 2013 Wiss. Referent am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Hamburg. 2012 Habilitation, Universität Hamburg. Nach Vertretungen an den Universitäten Freiburg, Bonn und Frankfurt/Oder, Übernahme der Professur an der Uni Siegen.

Neue Doktorandenschule

Das Zentrum für Teilchenphysik (Center for Particle Physics Siegen, CPPS) bündelt die Aktivitäten im Bereich der Teilchenphysik an der Universität Siegen. Um nun den wissenschaftlichen Nachwuchs noch effektiver zu fördern, richtet die Uni Siegen eine „Graduiertenschule der Theoretischen Elementarteilchenphysik“ ein. Die Struktur ist angelehnt an die eines Graduiertenkollegs der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Ziel der Doktorandenschule ist, die Promotionszeit an die Forschungsschwerpunkte im Bereich der Theoretischen Elementarteilchenphysik anzupassen. Dazu werden Spezialvorlesungen gehalten, ein gemeinsames Seminar eingerichtet, die Teilnahme an externen Veranstaltungen zur Weiterbildung ermöglicht. An besonders qualifizierte Doktoranden werden Stipendien vergeben. Getragen wird die Schule von den Professoren Dr. Thorsten Feldmann, Dr. Alexander Khodjamirian, Dr. Wolfgang Kilian, Dr. Thomas Mannel und Dr. Alexej Pivovarov, sowie den Mitarbeitern der DFG-Forscherguppe „Quark Flavor Physics and Effective Field Theories“, die eng mit der Doktorandenschule zusammenarbeitet. zep

Wo man mit allem rechnen muss

Prof. Dr. Markus Lohrey ist seit einem Jahr Leiter des Lehrstuhls für Theoretische Informatik

Prof. Dr. Markus Lohrey holt tief Luft, als er nach seinen Forschungsgebieten gefragt wird. „Allgemeinverständlich soll es sein, nicht wahr?“, fragt er vorsichtig nach und trommelt kurz mit den Fingern auf den Tisch. Das sei immer so eine Sache bei der Theoretischen Informatik, sagt der Wissenschaftler lächelnd. Immerhin bildet sein Fach die Schnittstelle von Informatik und Mathematik. Gleich zwei Disziplinen, bei denen der Laie oft freiwillig abwinkt. „Die Theoretische Informatik ist ein großes Gebiet“, schickt Lohrey vorweg und versucht eine Eingrenzung, indem er die drei Schwerpunkte seiner Arbeit beschreibt. Zum einen beschäftigt sich Lohrey, der seit einem Jahr an der Uni Siegen ist, mit der Datenkompression. Ziel ist die möglichst kompakte Speicherung von Daten. Dabei soll jedoch keine Information verloren gehen, das heißt, aus den komprimierten Daten sollen auch die Ausgangsdaten wieder berechnet werden können. Für diesen Zweck haben sich in den vergangenen Jahren formale Grammatiken als adäquates Werkzeug etabliert. Solche Grammatiken werden schon seit über 50 Jahren in der Informatik studiert, und zum Beispiel zur Beschreibung von



Prof. Dr. Markus Lohrey schätzt an der Universität Siegen besonders die guten Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fachgebieten.

Programmiersprachen verwendet. Mit Grammatiken lassen sich wiederkehrende Muster in Daten aufdecken, was wiederum für die Kompression der Daten ausgenutzt werden kann.

Lohreys zweites Fachgebiet ist die Entwicklung von Verfahren, mit denen sich in bestimmten mathematischen Zahlenbereichen besonders effizient rechnen lässt. „Das ist sehr abstrakt“, sagt der Professor auf die Frage nach einem möglichen Anwendungsgebiet. Aber der Krypto-

graphie, also der Datenverschlüsselung zum Beispiel, liefert man damit eine mathematische Basis. Schließlich beschäftigt sich Lohrey

auch mit der Verifikation von Computersystemen. „Hard- und Software werden immer komplexer und natürlich passieren bei der Entwicklung Fehler“, erklärt der Informatiker. Wichtig wäre es, dass sich die Systeme automatisch auf Korrektheit überprüfen lassen. Daran arbeitet man am Lehrstuhl der Theoretischen Informatik.

Reizvoll und vorbildlich an der Universität Siegen findet Lohrey, der vorher an der Uni Leipzig gearbeitet hat, die guten Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fachgebieten und Projekten. So arbeitet er unter anderem mit Prof. Dr. Roman Obermaier (Fak. IV, Elektrotechnik) im Bereich der Embedded Systems zusammen. „Da spielen Fragen der Datenkompression auch eine wichtige Rolle.“

san

Zur Person

Markus Lohrey (43) stammt aus Nürnberg. Nach der Realschule erlangte er an der Fachoberschule die Fachhochschulreife und studierte an der FH Nürnberg bis zum Vordiplom Informatik. Dann ging er an die Uni Erlangen-Nürnberg. 1997 wechselte er nach Stuttgart, wo er promovierte und sich habilitierte. 2007 bekam er den Ruf an die Universität Leipzig und 2013 dann den Ruf an die Uni Siegen. Lohrey ist verheiratet und Vater von Zwillingssöhnen (4 Jahre).

Großes Buch über kleinste Teilchen

Forschungsergebnisse zur CP-Verletzung umfangreich dokumentiert – Prof. Mannel überreicht erstes Exemplar an Nobelpreisträger

Es handelt von der Welt der kleinsten Teilchen und ist doch ein äußerst schwergewichtiges Buch: Auf fast 1000 Seiten sind die Forschungsergebnisse der Experimente Belle und BaBar an den beiden großen Teilchenbeschleunigern in Stanford/Kalifornien (SLAC) sowie am japanischen Kernforschungszentrum KEK in Tsukuba dokumentiert. Einer der fünf Herausgeber von „The B-factories Book“ ist Dr. Thomas Mannel, Professor für Theoretische Physik und Prorektor für strategische Hochschulentwicklung an der Universität Siegen. Gegenstand der Forschung an den beiden Großexperimenten ist das Bottom-Quark, eines der sechs den Physikern bekannten Quarks. Dieses Quark zerfällt zwar innerhalb von Sekundenbruchteilen, die Zerfallsprodukte lassen aber interessante Rückschlüsse auf fundamentale Fragen zu. Eine dieser Fragen ist die Verletzung der CP-Symmetrie, wobei CP für eine Kombination aus einer räumlichen Spiegelung (P) und der Vertauschung zwischen Teilchen und Antiteilchen (C) steht. Wäre die CP-Symmetrie exakt, wäre beim Urknall genauso viel Materie wie Antimaterie entstanden. Unser Universum besteht aber aus Materie, und die Verletzung der CP-Symmetrie ist wesentlich für die Erklärung dieses Phänomens.

Bereits 2009 entstand die Idee die Forschungsergebnisse in einem Buch zusammenzufassen, und Prof. Dr. Mannel wurde gebeten, den theoretischen Teil zu koordinieren und auch teilweise zu schreiben. Er er-



Prof. Dr. Thomas Mannel (links) überreichte in London eines der ersten Exemplare des B-Factories-Book an Nobelpreisträger James Cronin.

innert sich, dass sein erster Gedanke damals war: „Das kriegen wir nie fertig.“ Denn 250 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt mussten angeschrieben und um Aufsätze gebeten werden, diese wiederum an Hunderte an den Experimenten beteiligte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zum Gegenlesen geschickt und zahllose Kommentare und Korrekturen eingearbeitet werden. „Für eine solche Veröffentlichung braucht man viel Geduld“, schmunzelt Mannel. Doch es hat sich gelohnt. Das Mammutprojekt wurde im Mai dieses

Jahres erfolgreich beendet und das Buch liegt bereits als Download-Version auf dem Dokumentenserver ArXiv vor. Im Juli konnte Mannel während der Konferenz „50 Years from the Discovery of CP-violation“ an der Queen Mary University in London eines der ersten gedruckten Exemplare des Buches im feierlichen Rahmen an die Nobelpreisträger James Cronin und Makoto Kobayashi überreichen.

Vor 50 Jahren war es Cronin zusammen mit seinem Kollegen Val Fitch, die – entgegen aller theoretischen

Erwartungen – die Verletzung der CP-Symmetrie experimentell beobachteten und 1980 dafür mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurden. Die theoretische Erklärung für die

CP-Verletzung erfolgte erst im Jahr 1972 durch Makoto Kobayashi und seinen Kollegen Toshihide Maskawa; es hat aber dann noch Jahrzehnte gedauert, bis deren Theorie an den Experimenten BaBar und Belle, verifiziert werden konnte. Kobayashi und Maskawa erhielten für ihre Arbeiten 2008 den Nobelpreis. „Belle und BaBar erwiesen sich als fruchtbare Konkurrenz“, erklärt Mannel.

Das Buch, das zunächst in einer Auflage von 1000 Stück erscheint, wendet sich an ein wissenschaftliches Fachpublikum. Es werden nicht nur die Ergebnisse und deren Interpretation dargestellt, sondern auch die nötige „Hardware“, also die Teilchenbeschleuniger und die Detektoren, wie auch die „Software“, also die Methoden der Datenbearbeitung und -analyse. „Zielgruppe sind Graduate Students, die in eines der zukünftigen Großexperimente der Teilchenphysik einsteigen wollen“, so Mannel. Doch die Fragen, mit denen man sich in den Teilchenfabriken in Japan und den USA beschäftigt, sind auch für den Laien spannend, geht es doch darum die Natur unseres Universums besser zu verstehen. *san*

The B-Factories Book

Die Herausgeber sind: Bruce Yabsley (Sidney, General Editor, Belle Experiment), Makoto Kobayashi (Tsukuba, Nobelpreis 2008), Bostjan Golob (Ljubljana, General Editor, Belle Experiment), Jim Cronin (Chicago, Nobelpreis 1980), Thomas Mannel (Siegen, General Editor, Theorie), Adrian Bevan (London, General Editor, BaBar Experiment) und Soeren Prell (Ames, fünfte General Editor, BaBar Experiment). Das Buch erscheint beim Springer Verlag und wird zwischen 90 und 100 Euro kosten.

Grundlagenforschung für eine sichere Datenübertragung

Physiker erhalten Drittmittel von knapp 800 000 Euro aus zwei Großprojekten – Wichtiger Schritt für Quantenkryptographie

Kommunizieren, ohne dass einer mithört ist nicht nur aufgrund des großen Dauerlauschangriffs der NSA nachgefragt. Die Grundlagen für neueste Verschlüsselungstechnologien werden auch an der Universität Siegen geschaffen. Gleich an zwei Großprojekten sind Quantenphysiker der Universität Siegen beteiligt: am vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojekt „Quantenrepeater mit Methoden der Quantenoptik“ und an einem Projekt zur präzisen Charakterisierung von verschränkten Quantenteilchen, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird. Für beide Projekte zusammen beläuft sich die bewilligte Fördersumme auf rund 800 000 Euro.

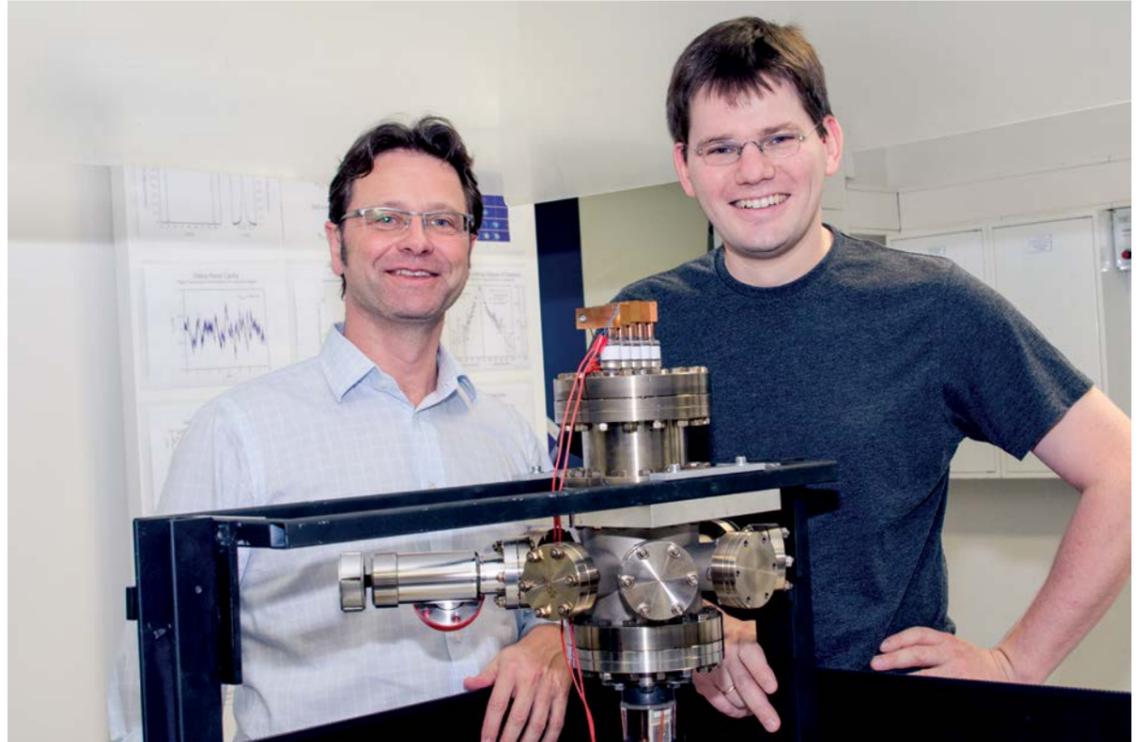
Grundlage für beide Forschungsprojekte an der Universität Siegen ist das von Prof. Dr. Christof Wunderlich und seinem Team entwickelte „MAGIC-Verfahren“ und im Falle des DFG-Projektes zusätzlich die Forschung am Lehrstuhl für Theoretische Quantenoptik von Prof. Dr. Otfried Gühne.

Abhörsicher mit Hilfe der Quantenkryptographie kommunizieren, das funktioniert bereits, allerdings nur auf kurzem Wege. „Signale, die mit Quanten übertragen werden, können lange Strecken nur überwinden, wenn sie unterwegs erneuert werden“, sagt Prof. Dr. Christof

Wunderlich. Ähnlich wie andere Kommunikationssignale müsse das Signal über „Repeater“ auf der Strecke gehalten werden. Das Problem: Auf dem herkömmlichen Wege muss das Signal gemessen oder ausgelesen werden, um es zu verstärken.

Das funktioniert bei der Quantenkryptographie nicht, da die Abhörsicherheit genau dadurch gewährleistet ist, dass das Signal durch eine Messung irreparabel verändert wird. Die Lösung für einen Quantenrepeater, der die Abhörsicherheit gewährleistet, sucht das Team des Lehrstuhls für Quantenoptik in den seltsamen Gesetzen der Quantenphysik, genauer: in den Eigenschaften von verschränkten Quantenteilchen. Hierbei werden kleinste Teilchen in einen Zustand gebracht, bei dem eine Korrelation – eine Wechselbeziehung – zwischen den beiden Teilchen besteht.

Diese Verschränkung bleibt auch bei räumlicher Trennung der Teilchen erhalten. „Misst man nun bei einem der Teilchen eine bestimmte Eigenschaft, so ist die durch die Wechselbeziehung bestehende korrelierte Eigenschaft ohne Verzögerung bei dem anderen Teilchen anzutreffen“, erklärt Wunderlich das Prinzip. Diese, von Albert Einstein als „Fernwirkung“ bezeichnete Eigenschaft, ist mit klassischen physikalischen Gesetzen nicht erklärbar und nur auf der Ebene der Quan-



Prof. Dr. Christof Wunderlich (links) und Prof. Dr. Otfried Gühne.

teilchen anzutreffen. Eine Lösung für einen Quantenrepeater, der ohne Messung des Signals auskommt, sieht Wunderlichs Team in der Verkettung von verschränkten Quantenteilchen. Die zurzeit erfolgreichsten Experimente zur Erzeugung verschränkter Teilchen werden mit gespeicherten Ionen – geladenen Teilchen – durchgeführt. An der Uni Siegen werden die Ionen in einer Falle nach dem Verfahren

„Magnetic Gradient Induced Coupling“ (MAGIC) gespeichert. „Unser Verfahren hat unter anderem den Vorteil, dass wir zur Verschränkung der Ionen Radiofrequenzstrahlung einsetzen und nicht wie bei anderen Ionen-Fallen Laserlicht“, erklärt Wunderlich.

Laserlicht bringe verschiedene Probleme wie spontane Streuung und die Notwendigkeit von Küh-

lung mit sich, die bei MAGIC wegfielen. „Dank der engen Kooperation zwischen Experiment und Theorie am Lehrstuhl für Theoretische Quantenoptik von Prof. Dr. Otfried Gühne, haben wir die beste Voraussetzung, um die Grundlagenforschung in der Quantenphysik und eine ihrer Anwendungen – die Quantenkryptographie – entscheidend voranzutreiben“, sagt Prof. Dr. Christof Wunderlich. *bowi*

Bundesbankpräsident überraschte Studierende

Dr. Jens Weidmann sprach über Währungsunion

Muntere Geschäftigkeit am Freitagmorgen im Raum C 3305 des Campus Hölderlinstraße. Im großen Saal steht die Vorlesung von Prof. Dr. Jan Franke-Viebach „Internationale Finanzierung“ an. Dann tut sich Sonderbares. Bodyguards erscheinen zu Seiten der Eingangstür. Der Siegener Bürgermeister Steffen Mues, Prof. Dr. Artur Woll als Gründungsrektor der Universität Siegen, Kanzler Ulf Richter, Altkanzler Dr. Johann Peter Schäfer und weitere Honoratioren aus Stadt und Hochschule treffen ein. Prof. Franke-Viebach lüftet vor seinen Studierenden das Geheimnis: Ein namhafter Gast wird „mitten im normalen universitären Leben“ erwartet. Auf Einladung von Prof. Dr. Bodo Gemper sagte Bundesbankpräsident Dr. Jens Weidmann zu, über die Währungs-

Staaten umverteilt werden könnten, könnte einzelnen Ländern Anreiz zur Überschuldung geben. Um dem vorzubeugen, habe man sich sowohl auf Fiskalregeln geeinigt, die verhindern sollten, dass Regierungen Einfluss auf die Geldpolitik ausübten, als auch im Maastricht-Vertrag festgelegt, dass kein Land für die Schulden eines anderen Landes einstehe. Den Notenbanken sei es untersagt, Eurostaaten direkt zu finanzieren. Nachdem die Währungsunion einige Jahre lang erfolgreich gewesen zu sein schien, kamen die Probleme. Weidmann: „Der Boom in den heutigen Krisenländern war auf Pump finanziert.“ Dieses Krisenbeben habe Schwächen im System offen gelegt, dem Eurohaus Risse zugefügt und seine Statik gefährdet. Das Rahmenwerk der Währungs-



Bundesbankpräsident Dr. Jens Weidmann zu Gast an der Uni Siegen.

union und die Rolle der Notenbanken vorzutragen. Im Rahmen eines nahezu privaten Besuchs an der Universität Siegen möchte der Gast aus Frankfurt alsdann mit Studierenden diskutieren.

Begrüßt wurde der Bundesbankpräsident von Kanzler Ulf Richter: „Es ist eindrucksvoll, was Sie in Ihrem jungen Leben schon erreicht haben. Das ist Ansporn für unsere Studierenden.“ Auch Dekan Prof. Dr. Volker Wulf sowie der im Rahmen eines CampusForums einladende Prof. Gemper sprachen kurze Grußworte. Gemper erinnerte daran, dass genau vor 65 Jahren das Grundgesetz der Bundesrepublik in Kraft trat. Dieses schreibt auch die Einrichtung einer Bundesbank vor.

Dr. Jens Weidmann, Jahrgang 1968, ist seit nahezu exakt drei Jahren Präsident der Deutschen Bundesbank. Von der Architektur des Campus Hölderlinstraße fühlte er sich an die des 13-stöckigen Bundesbankgebäudes in Frankfurt erinnert, das nicht selten als Trutzburg gedeutet werde. Weidmann: „Der Architekt wollte damit die Standhaftigkeit der Bundesbank verdeutlichen.“ Nach Vitruv (De Architectura) beruhe Architektur auf drei Prinzipien: Stabilität (Firmitas), Nützlichkeit (Utilitas) und Anmut (Venustas). Die Stabilität stehe im Mittelpunkt seiner Ausführungen, so Weidmann.

Die Währungsunion sei eine einzigartige Konstruktion aus 18 ehemals unabhängigen Währungspolitiken, erläuterte Weidmann. Die Staaten seien nun über eine gemeinsame Geldpolitik miteinander verbunden. Eine Währungsunion in dem Sinne, dass Schulden zwischen den

union müsse umgestaltet werden. Eine Variante bilde eine echte Fiskalunion oder politische Union, die mit weitreichender Abgabe nationaler Aufgaben verbunden sei. Etliche nationale Verfassungen müssten dafür geändert werden. Eine andere Möglichkeit sei, den Maastricht-Rahmen so zu härten, dass die Haftung für das eigene Tun greife. Ein konsequentes Einhalten des Haftungsprinzips beinhaltet jedoch, dass sowohl für Banken als auch für Staaten eine Insolvenz möglich sein müsse.

Ursache der Eurokrise sei vor allem die enge Verzahnung von Staaten und Banken. Diese sollte durchbrochen werden. Staatsanleihen gelten als risikolos. Dem sei faktisch aber nicht so. Weidmann: „Auch Staatsanleihen sollten risikoadäquat mit Eigenkapital hinterlegt werden.“ Mittlerweile zeigten die strukturellen Änderungen in den Krisenländern erste Erfolge: „Die Krisen sind nur in den Ländern selbst durch Wettbewerbsfähigkeit zu lösen.“ Der Anpassungsweg sei noch lang, etwa die Hälfte geschafft. Rettungspakte bräuchten Zeit, um eine bessere Wettbewerbsfähigkeit zu erreichen. Sie dürften aber nicht zur dauerhaften Finanzierung von Krisenstaaten führen, sondern nur auf Zeit dazu dienen, Probleme anzupacken.

Das Fazit Weidmanns: Nur durch eine Optimierung der Statik des Hauses Europa werde die Währungsunion zur Stabilitätsunion. Venustas, die Anmut des Eurogebäudes, komme dann zum Vorschein, wenn Haftung und Kontrolle in Balance stünden.



Chemiker zu Besuch bei der Firma SCHOTT in Mainz

Glas-Chemie war das Thema der Sommer-Vorlesung im Rahmen der Industriellen Anorganischen Chemie an der Universität Siegen. Im Juni fuhren 15 Chemiker der Anorganischen Chemie sowie der Bauchemie nach Mainz ins Otto-Schott-Forschungszentrum, um im Rahmen einer Exkursion die beruflichen Möglichkeiten bei einem Spezialglashersteller zu erörtern. „Glastechnik in allen Facetten von der Entwicklung, Produktion, Recycling, Analytik, Arbeits- und Umweltschutz stellt ein interessantes und abwechslungsreiches Arbeitsfeld für Chemiker dar“, so die Mitarbeiter. Der Werk- und Baustoff Glas stellt ganz spezielle Anforderungen an die unterschiedlichen materialwissenschaftlichen Parameter. Es sind im Umgang, Anwendung, Herstellung und Analytik noch viele Herausforderungen zu meistern. Dessen sind sich die Forscher und Entwickler in Mainz bewusst. Aber gerade das ist der Reiz der Glas-Chemie. Die Schott AG interessiert sich auch für externe Forschung auf dem Gebiet des Glases, vergibt Bachelor- und Master-Arbeiten. Am Beispiel einer Promotions-Arbeit im Forschungszentrum über Thermodynamik und Kinetik beim Einschmelzen eines modellhaften Alumosilikat-Glases erfuhren die Teilnehmer wie Schott eine Doktorarbeit unterstützt. Die Personalabteilung verwies auf die Einstiegsmöglichkeiten am Ende der Studiensemester. Bewerbungen auf ausgeschriebene Vakanzen über das Online-Bewerbungssystem auf der Homepage seien ebenso willkommen, wie Initiativ-Bewerbungen mit interessanten Themen zu Projekt-Arbeiten. Obwohl sich die Kollegen hierzulande in Deutsch unterhalten, hat sich bei Schott aufgrund der weltweiten Aktivitäten die offizielle Unternehmenssprache Englisch etabliert. Bewerber müssen über gute englische Sprachkenntnisse verfügen.

Mitbestimmung in Europa und China

Wirtschaftsrecht-Studierende bei internationaler Konferenz in Hamburg

Prof. Dr. Hannes Rösler, LL.M. (Harvard) unternahm mit 16 Studierenden der Studiengänge „Master of Laws – Deutsches und Europäisches Wirtschaftsrecht“ sowie „Master of Science – Management und Märkte“ eine Exkursion nach Hamburg, die von der Uni Siegen finanziell unterstützt wurde. Dabei handelte es sich um die Tagung „Employee Participation and Collective Bargaining in the Era of Globalisation“, die beim Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht stattfand. Gegenstand der Konferenz, die vom Max-Planck-Institut mit der Universität Helsinki, der Academy of Finland sowie der Chinese Academy of Social Sciences organisiert wurde, waren das Mitbestimmungs-, Betriebsverfassungs-, Streik- und einschlägige Kollisionsrecht. In Europa bestehen in diesem Bereich einige Unterschiede. Zum chinesischen Recht wurde das Arbeitsvertrags-

gesetz, das Gesetz über Mediation und Schlichtung bei Arbeitskämpfen und das Gewerkschaftsgesetz erörtert.

Prof. Rösler, der an der Fakultät III Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung lehrt, betonte, dass im Hinblick auf die fortschreitende Wirtschaftsverflechtung das Thema der Arbeitnehmerbeteiligung von besonderem Interesse sei. „Selbst in Europa sind die Unterschiede im Kollektivarbeitsrecht beträchtlich. So kennt das englische ‚industrial relations law‘ keine mitbestimmungsorientierte Partnerschaft der Arbeitnehmer und -geber, wie wir es in Deutschland in Form von Betriebsrat und Mitbestimmung im Aufsichtsrat aufgebaut haben. Diese deutschen Einrichtungen werden gerade im internationalen Wettbewerb teils als ineffizient eingeschätzt, zumal sie

bei grenzüberschreitenden Unternehmensfusionen und -kooperationen Schwierigkeiten bereiten können. Auf der Habenseite steht aber, dass in Deutschland das kooperative Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer sehr niedrigen Streikrate und in der Summe einer befriedeten Zusammenarbeit geführt hat.“

Zum Streikrecht, das in Europa ebenfalls nicht vereinheitlicht ist, führte Prof. Rösler aus: „Auch im Arbeitskampfrecht, das in Deutschland letztlich Richterrecht reinsten Wassers ist, sind die Unterschiede immens. So können in Frankreich auch nicht-gewerkschaftlich organisierte Streiks zulässig sein. Solche wilden Streiks sind in Deutschland rechtswidrig.“ Prof. Rösler erachtete es als spannend, ob es angesichts europäischer Gesellschaftsformen zu mehr europaweiter Arbeitnehmermitbestimmung kommen wird.



Die Studierenden fanden es spannend, den Austausch auf einer Internationalen Konferenz kennenzulernen.

Menschen aufwachsen sehen

Wie sich Generationen bilden - Siegener Zentrum für sozialwissenschaftliche Erziehungs- und Bildungsforschung in neuer Kooperation

Jede Generation tickt anders. Egal ob man ihr rückblickend den Stempel No Future, Golf, X oder Y aufdrückt. Wie Kinder und Jugendliche sozialisiert werden – durch Familie, Freunde, Vereine, den Stadtteil, in dem sie leben, die Medien – damit beschäftigt sich das Siegener Zentrum für sozialwissenschaftliche Erziehungs- und Bildungsforschung (SiZe) der Universität Siegen. „Dabei geht es um alles, was außerhalb des Schulunterrichts stattfindet“, erklärt der Sprecher Prof. Dr. Thomas Coelen. Bildung ist schließlich mehr als eine statistische Lernleistungsmessung, so der Erziehungswissenschaftler, auch wenn dies in einer auf PISA fixierten Gesellschaft weniger wahrgenommen wird. Coelen: „Wir beschäftigen uns mit Bedingungen und Prozessen des Aufwachsens.“ Das muss nicht immer die Jugend betreffen, sondern kann auch rückblickend ältere Generationen in den Blick nehmen.



Die Jugend von heute: nett, leistungsbereit und familienbezogen. Wie und wodurch Generationen geprägt werden, untersucht das SiZe.

Das SiZe verbindet fünf Arbeitsbereiche. Beteiligt sind die Professoren Thomas Coelen, Bernd Dollinger, Dorle Klika, Alexandra Nonnenmacher und Matthias Trautmann. Durch diesen Zusammenschluss werden allgemein-, sozial- und schulpädagogische Themenstränge und sowie diverse methodische Forschungszugänge vereint. Die Forschungsprojekte beziehen sich auf vor allem folgende Themen: Bildungs-, Biographie- und Sozialraumforschung, die theoretische Analyse sozialer Hilfen und die Devianzforschung, also die Betrachtung abweichenden Verhaltens. In Bezug auf diese Themenfelder betreibt das SiZe Befragungen, ethnografische Feldstudien in Stadtteilen und Institutionen und biografische Fallstudien von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.



Das SiZe ist bereits seit drei Jahrzehnten ein fester Bestandteil der Universität Siegen, wurde aber jetzt aufgrund der neuen Kooperationsform umbenannt und bekam auch ein neues Logo. Lange Zeit konzentrierte sich das ursprünglich sogenannte „Siegener Zentrum für Kindheits-, Jugend- und Biographieforschung“ dank seiner Gründer Prof. Dr. Jürgen Zinnecker und PD Dr. Imbke Behnken auf die Umbrüche und Transformationen des Aufwachsens der jüngeren Generationen, die Beziehungen zwischen den Generationen und den Lebenslauf der Menschen in globaler, regionaler und nationaler Hinsicht. Zu den bekanntesten Projekten dieser Zeit gehören sicherlich die Shell-Jugendstudien der 1980er und

1990er Jahre sowie Projekte zu Stadtkindheiten. Nach der Emeritierung von Jürgen Zinnecker 2006 und der Pensionierung von Imbke Behnken 2007 übernahm Prof. Dr. Thomas Coelen die Leitung

des SiZe. 2013 wurde das Institut neu formiert und bekam in diesem Jahr den neuen Namen: „Siegener Zentrum für sozialwissenschaftliche Erziehungs- und Bildungsforschung“.

Jugend ist „Appolutely smart“

Die Jugend von heute ist: nett, leistungsbereit, familienbezogen und optimistisch, jedenfalls was das ganz persönliche Leben angeht. Das glauben die Jugendlichen gut hinkriegen zu können, auch wenn sie fürchten, es geht mit der Gesellschaft insgesamt eher bergab. Sie switchen problemlos zwischen tatsächlichen und virtuellen Welten. Das Leben funktioniert immer auch online. Gute Noten sind ihnen wichtig, aber viel dafür tun wollen sie nicht. Mitbestimmung finden sie gut, aber mit Politik haben sie wenig am Hut. Zur Schule geht man gern, weil man dort die Freunde trifft. Abi machen ist das große Ziel: Drei Viertel aller Jugendlichen streben es an, egal auf welche Schule sie gehen. Sie sind smart, sogar „Appolutely smart“. So jedenfalls lautet der Buchtitel zur Studie „Jugend.Leben.NRW“, die im vergangenen Jahr veröffentlicht wurde und an der Prof. Dr. Thomas Coelen und Dr. Frank Gusinde mit einer Arbeitsgruppe beteiligt waren. Befragt wurden dafür fast 6.000 10- bis 18-Jährige in Nordrhein-Westfalen. Die Studie schließt an ihre Vorgängerin NRW-Kids an, die 2001 als Buch mit dem Titel „Null Zoff und voll busy“, das u.a. von Prof. Dr. Jürgen Zinnecker herausgegeben wurde.

Thomas Coelen / Jutta Ecarius / Frank Gusinde / Sabine Maschke / Ludwig Stecher: *Appolutely smart! Ergebnisse der Studie Jugend.Leben*, Bertelsmann 2013.

Aktuell gibt es drei DFG-Projekte: In dem Projekt „Jugendkriminalität im politischen Interdiskurs“ (Kooperation mit der Universität Bremen) geht es um die Darstellung von Jugendkriminalität durch die Polizei, die Jugendhilfe sowie die Politik im Zeitraum von 1970 bis 2009. Hat sich ein Wandel zu einer wachsenden Strafbereitschaft ergeben? Ein zweites DFG-Projekt in Form einer Studie zum Thema „Bildungsbenachteiligung“ als Topos pädagogischer Akteure in Ganztagschulen fragt, welche Orientierungsmuster über individuelle Bildungsbenachteiligung und Förderbedarfe die Lehr- und Fachkräfte in Ganztagschulen zeigen. Untersucht werden acht Grundschulen mit unterschiedlichen Organisationsformen.

Im Oktober beginnt das Projekt „Lokale Bildungslandschaften und Stadtentwicklung“ (mit der TU Berlin), in dem an acht Standorten die Beziehungen zwischen Bildungspraxis/-politik und Stadtentwicklung auf unterschiedlichen Ebenen (Bund, Länder, Stadt, Stadtteil, Quartier) untersucht werden. Der häufig als positiv benannte, jedoch kaum verifizierte Zusammenhang zwischen Bildung und Stadtentwicklung wird analysiert. *san*

Jugendclub gern, Musikverein lieber nicht

Juniorprofessorin Dr. Vicki Täubig über Jugendliche mit Migrationshintergrund in Vereinen und Verbänden

„Vielfalt leben – Vielfalt zeigen“ lautete der Titel eines Fachforums beim Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag 2014 in Berlin. Es ging um die Partizipation von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Kinder- und Jugendhilfe und wurde veranstaltet von der Universität Siegen in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut und dem Forschungsverbund DJI/TU Dortmund. Bei dem Fachforum stellte die Siegener Juni-

orprofessorin Dr. Vicki Täubig ihre Forschungsergebnisse zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Verbands- und Jugendarbeit vor.

Engagieren sich Jugendliche mit Migrationshintergrund weniger in Vereinen und Verbänden?

Täubig: Jugendliche mit Migrationshintergrund sind zu geringeren Anteilen als Jugendliche ohne Migrationshintergrund in Vereinen und Verbänden vertreten. Dies gilt für Sportvereine, dem größten Engagementbereich in Deutschland, ebenso wie für die Jugendfeuerwehren oder politische Organisationen.

Wo liegen die Ursachen?

Täubig: Hier sind ganz ähnliche Zusammenhänge wie für die Benachteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Bereich der schulischen Bildung zu nennen. Dies ist wenig überraschend, wenn wir sehen, dass Engagement mit höherer Schulbildung zunimmt. Der Einfluss der Herkunftsfamilie scheint sich im informellen Kontext der Verbände und Vereine noch zu ver-

stärken. Bereits der Zugang zu Verbänden und Vereinen wird häufig über Eltern oder andere Verwandte, die engagiert sind, weitergegeben. Jugendliche mit Migrationshintergrund können allein aufgrund der Migrationsgeschichte ihrer Familie zu geringeren Anteilen auf das Engagement der vorhergehenden Generation bauen.

Im Jugendclub fühlt man sich aufgehoben, im örtlichen Musikverein aber nicht willkommen?

Täubig: Tatsächlich zeigt sich im Bereich der offenen Jugendarbeit ein anderes Bild. Hier sind Jugendliche mit Migrationshintergrund überrepräsentiert. Insbesondere männliche Jugendliche, die eine Haupt- oder Förderschule besuchen oder besucht(en), werden erreicht.

Spielt das Geschlecht eine Rolle?

Täubig: Das Geschlecht ist sowohl beim Besuch von Jugendclubs als auch für das Engagement eine wichtige Kategorie. Mädchen sind seltener engagiert als Jungen. Bei Jugendlichen mit Migrationshin-

tergrund verstärkt sich dieser Effekt, so dass Mädchen mit Migrationshintergrund die am wenigsten engagierte Gruppe sind. Mit diesem Beispiel möchte ich unterstreichen, dass es niemals sinnvoll ist, eindimensional nach dem Aspekt des Migrationshintergrundes zu schauen. Erst in der Verschränkung mehrerer Dimensionen, wie Geschlecht, Schulbildung und sozioökonomischer Lage, mit einem Migrationshintergrund können Daten Aufschluss über die Teilhabe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an Jugendarbeit und Verbandsarbeit geben.

Welche Anregungen nehmen Sie von dem Fachforum mit?

Täubig: Die Forschungsergebnisse beruhen auf Sekundäranalysen von Untersuchungen zur Jugend-, Jugendverbandsarbeit und zum freiwilligen Engagement. Insgesamt – das ist bekannt – eine schlechte Datenlage, die dem Anspruch mehrdimensionaler Betrachtungen selten gerecht wird. Die Lücken aufzuarbeiten war unbefriedigend, doch für weitere Forschung unum-

gänglich. Ein großer Miasstand ist, dass die Vereine bisher nicht einbezogen wurden. Wenn sie überhaupt untersucht werden, dann in eigenständigen Studien. So kann Engagement von Jugendlichen mit Migrationshintergrund nicht abgebildet werden. Gäste des Fachforums haben auf dieses Engagement hingewiesen. Forschung muss dringend in der so genannten interkulturellen Öffnung der Jugendarbeit nachziehen. Nur so können wir gelebte Vielfalt zeigen. *san*

Stichwort

Der Deutsche Jugendhilfetag ist die europaweit größte Fachmesse zum Thema Kinder und Jugendhilfe und wurde in diesem Jahr von über 50.000 Menschen besucht. Mit dabei waren auch Judith Pierlings und Dirk Schäfer - zwei wissenschaftliche Mitarbeiter der Forschungsgruppe Pflegekinder der Uni Siegen – mit einer Exkursionsgruppe von 20 Studierenden des Studienganges Soziale Arbeit.

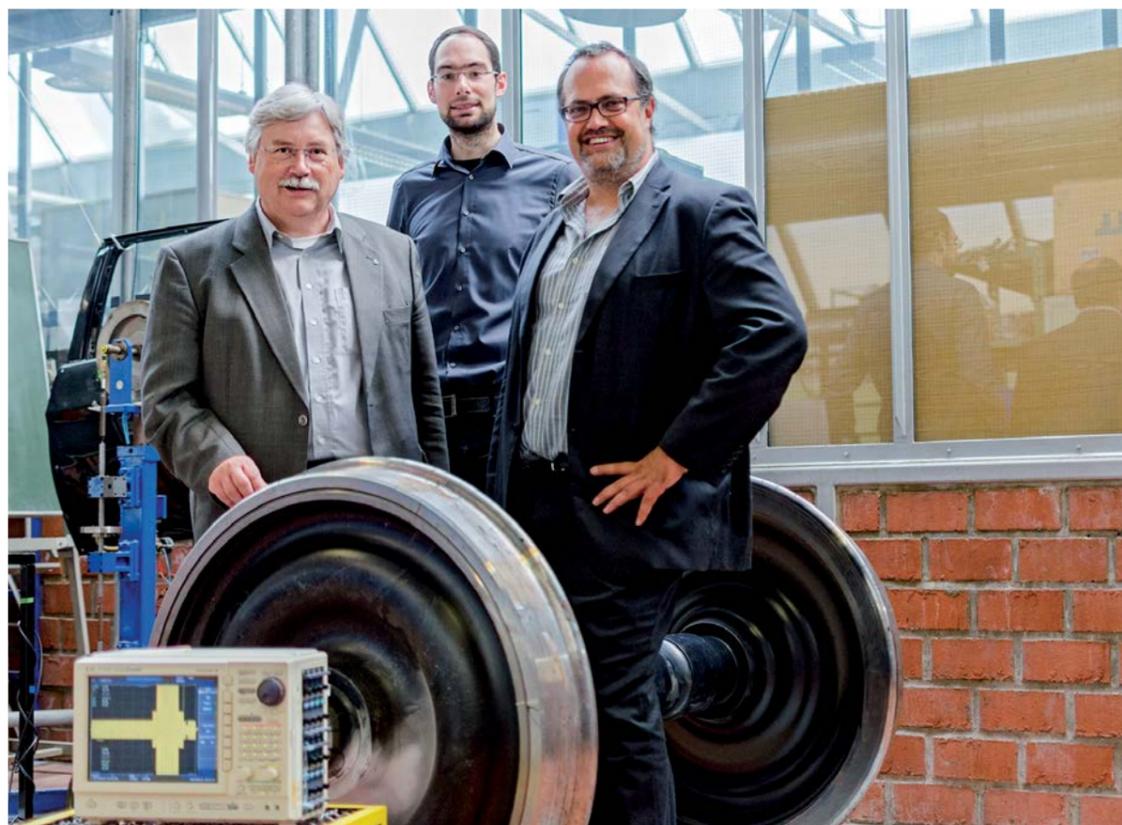


Dr. Vicki Täubig

Wissenschaftler sagen Bahn-Quietschen den Kampf an

NRW unterstützt Aufbau des Forschungsbereichs Schienenfahrzeugtechnik an der Uni Siegen mit knapp 1 Million Euro

Die Schienenfahrzeugtechnik hat auch Forscher aus den Bereichen Sensorik, Werkstofftechnik und Maschinenbau der Universität Siegen in ihren Bann gezogen. Ihr Know-how war bereits gewichtiger Entscheidungsfaktor für die Ansiedlung des neuen Drehgestell-Technikzentrums von Bombardier in Hochschulnähe. Die Universität Siegen ist für den internationalen Großkonzern zum wichtigen Partner bei der Entwicklung zukunftsträchtiger Drehgestelle (Bogies) geworden. Auf dem Weg hin zur Untermauerung des Forschungsbereichs Schienenfahrzeugtechnik verbuchte die Universität Siegen nun einen weiteren Erfolg – rund 1 Million Euro bewilligte das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW für die „Erstellung einer Machbarkeitsstudie zur Errichtung einer Testinfrastruktur für die zukunftsorientierte Forschung an Eisenbahndrehgestellen“. Projektor Prof. Dr.-Ing. Peter Haring Bolívar: „Unser Dank gilt dem Ministerium, das uns unterstützt, unsere Kompetenz und Infrastruktur in diesem Bereich auszubauen.“ Für die Siegener Wissenschaftler – darunter auch Prof. Dr.-Ing. Claus-Peter Fritzen (Lehrstuhl für Technische Mechanik / Labor für experimentelle Mechanik) und sein wissenschaftlicher Mitarbeiter Henning Jung – ist die interdisziplinäre und vernetzte Forschung besonders interessant. Fritzen: „Das Spektrum reicht von der Werkstofffrage über die Sensorik bis hin zu Design- und Akustikfragen.“



Unser Bild zeigt (von links): Prof. Dr.-Ing. Claus-Peter Fritzen, Henning Jung und Prof. Dr.-Ing. Peter Haring-Bolívar.

Phase 1 läuft nun an. Die Voraussetzungen für die Forschungsarbeiten werden mit dem Geld des Ministeriums und einem Eigenanteil der Universität Siegen (rund 111.000 Euro) geschaffen. Jung: „Wir haben nun die Möglichkeit zu untersuchen, wie ein moderner Prüfstand zur Entwicklung leiser und ressourcenschonender Züge genau gestaltet werden muss.“ Der soll einmal in einer Halle

an der Breite Straße in Siegen-Weidenau installiert werden. Ziel ist die Entwicklung „intelligenter“ Bogies für Straßenbahnen wie auch Züge. Sensornetze sollen künftig permanent die Drehgestelle überwachen und entsprechende Daten zur Bewertung ihres Zustands liefern. Zudem haben die Wissenschaftler sich vorgenommen, Schienenprofil und Radprofil so zu designen, dass

sie in Belastungssituationen keinen Lärm erzeugen. Haring Bolívar zum Forschungsbereich Schienenfahrzeugtechnik: „Lärmreduzierung, eine Verminderung der Vibration sowie eine Optimierung der Wartungszeiten durch den Einsatz von SHM-Systemen (Structural-Health-Monitoring) sind die Forschungsthemen, die wir an der Universität Siegen nun intensiv angehen werden.“

Zum Hintergrund: Straßenbahnfahrten sind für Passagiere geradezu idyllisch. Ohne Stau und Abgase geht es sicher und zügig durch Innenstädte und Vororte. Obwohl seitens der Zughersteller und -betreiber bereits umfangreiche Maßnahmen zur Reduktion von Geräuschemissionen und Vibrationen eingeführt wurden, gibt es noch ein erhebliches Forschungspotenzial. Denn durch Bahnen verursachter Lärm und Vibrationen gehen an die Nerven der Anwohner und an die Substanz von Gebäuden. Dreh- und Angelpunkt für diese Problematik sind im wahrsten Sinne des Wortes Bogies. Die Eisenbahndrehgestelle gelten als Herzstücke der Schienenfahrzeuge. Sie bilden die Verbindung zwischen dem Gleis als Spurführung einerseits und dem Wagenkasten zum Transport von Personen und Gütern andererseits und haben einen direkten Einfluss auf die Fahrdynamik, Sicherheit und die Geräusentwicklung von Zügen.

Hinzu kommt: Auf die Drehgestelle wirken auch hohe Belastungen. Materialverschleiß ist die Folge. Häufige Wartungen gehen ins Geld. Structural-Health-Monitoring (SHM) mithilfe von Sensoren könnte die Lösung sein, ständig einen „Blick“ auf den Zustand der Bogies zu haben, Reparaturbedarf frühzeitig zu erkennen und die Wartungszyklen zu optimieren.

kk

Anzeige

Schienenverkehr der Zukunft

Bombardier eröffnet Drehgestell-Technikzentrum

Das neue Drehgestell-Technikzentrum von Bombardier in Dreis-Tiefenbach ist offiziell eröffnet. Rund 10 Millionen Euro investierte das Unternehmen in den Bau des sogenannten BTC (Bogie Technical Center) an der Siegstraße. Mit ausschlaggebend für die Standortwahl Dreis-Tiefenbach war und ist die gute Kooperation mit der Universität Siegen sowie der RWTH Aachen. Hohen Stellenwert haben dabei sieben an der Universität Siegen vorhandene und hochkarätig besetzte Professuren in den Bereichen Werkstofftechnik, Sensorik, Leichtbau und Produktionstechnik. Bislang gab es mehrere kleinere Kooperationen zwischen Bombardier und der Universität Siegen. Nunmehr wird die Kooperation auf überregional sichtbare Basis gestellt. Nicht nur für die Studierenden ergeben sich interessante Anwendungsfelder. Immerhin bietet die Europäische Eisenbahnindustrie mit ihren Zulieferern mehr als 400.000 Arbeitsplätze. Sie steht für einen Weltmarkt mit mehr als 136 Milliarden Euro. Das übertrifft den Luftfahrtsektor. Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart: „Ich freue mich sehr über die internationale Vernetzung, die diese Kooperation für die Region und die Universität Siegen mit sich bringt.“

Prof. Dr.-Ing. Peter Haring Bolívar, Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs der Universität Siegen, zitierte den 1895 geborenen Richard Buckmi-

nister Fuller: „Wir sind dazu berufen, Architekten der Zukunft zu sein, nicht deren Opfer“. Der Prorektor weiter: „Entsprechend dieses Grundsatzes sehe ich das Bogie Technical Center als Symbol unserer Bereitschaft, Architekten der Zukunft des Schienenverkehrs zu sein. Wir sind sehr stolz darauf eingeladen zu sein, zusammen mit unseren Partnern in Aachen, Partner im Wettstreit um wirkungsvolle und intelligente Lösungen auf diesem Gebiet zu werden.“ Drei große Innovationsziele, so Haring Bolívar, gebe es im Bereich des Schienenverkehrs: Die Leistungsfähigkeit des Europäischen Bahnsystems zu verdoppeln, die Beständigkeit und Wartungsqualität um 50 Prozent zu verbessern und die Lebenszykluskosten zu halbieren.

Der Standort Siegen stellt für Bombardier eine einzigartige Produktions- und Innovationszentrale dar. Es soll zukünftig den Drehgestellhauptsitz von Bombardier, das neue Technikzentrum für Drehgestelle, den bereits bestehenden Endmontagebereich, das Radsatzzentrum sowie das Reparatur- und Instandsetzungszentrum umfassen. Dave Barry (Standortleiter Bombardier Deutschland) merkte in seiner Eröffnungsrede an, dass alle Bombardier-Drehgestelle einmal in Dreis-Tiefenbach angepasst worden seien. Dave Barry: „Das neue Center steht sinnbildlich für unser Markenversprechen ‚evolution of mobility‘.“

kk



Go west!

Von Siegen in den tiefen amerikanischen Süden



Jana Wieser fühlt sich wohl in Alabama und ist froh, dass sie an der Troy-University jetzt auch ihren Master machen kann.

In den USA studieren

Austauschmöglichkeiten bestehen mit den Universitäten

Sam Houston State University, Huntsville
Naturwissenschaftlich-technische Fakultät, Chemie/Biologie

University of Tulsa
alle Fachrichtungen

University of Illinois at Urbana-Champaign
Fakultät II Bildung-Architektur-Künste, Musik

Infos und Beratung zum Auslandsstudium
International Office
AR SSC 001
Tel.: 0271 740-3901
io@zv.uni-siegen.de

Jana Wieser ist auf der Durchreise. Ein Stopp ist die Universität Siegen. Das hat einen speziellen Grund. Die 23-Jährige absolvierte auf dem Haardter Berg den Bachelor-Studiengang Literatur, Kultur, Medien. Ende Juni hat sie ihre Abschlussarbeit zum Thema „Geschlechterbilder im amerikanischen Fernsehen“ abgegeben. Angefertigt hat sie diese in den USA. Auch das hat einen ganz speziellen Hintergrund.

Jana Wieser hat Anfang 2013 ein Stipendium des Verbands der Deutsch-Amerikanischen Clubs (VDAC) erhalten. Ab Juli 2013 studierte sie ein Jahr lang an der Troy-University in Alabama. Ulrich Eberhardt vom International Office der Universität Siegen: „Vor zwei Jahren fragte Frau Wieser wegen eines Auslandsstudiums in den

USA nach.“ Seinerzeit war Eberhardt Local Chair des VDAC in Siegen: „Ich dachte, wir probieren das einfach.“ Die meisten Studierenden gehen über das Erasmus-Programm ins Ausland, erläutert der Fachmann. Dabei gebe es auch andere Möglichkeiten – DAAD-Stipendien beispielsweise, Fullbright oder eben Stipendien des VDAC. „Diese Bewerbungen sind aufwendig. Man muss viel mit den Antragstellern reden und sie immer wieder motivieren“, so Eberhardt. Jana Wieser hat es geschafft: „Es war anstrengend, hat sich aber ausgezahlt.“

Die Troy-University liegt in einer Kleinstadt mitten im amerikanischen Süden: „Das war erst einmal ein Kulturschock.“ Die Universität und das Leben am Campus haben die Stipendiatin aber schnell be-

geistert: „Die Uni ist total toll. Ich habe ein Stipendium mit Verpflegung und Unterkunft erhalten.“ 12.000 Studierende gibt es an der Troy-University. Jana Wieser hat auch außerhalb der Community der ausländischen Studentinnen und Studenten Kontakt gesucht und gefunden. Das kann sie nur weiterempfehlen. Eine weitere Erfahrung hat sie gemacht: „Die Universität ist ganz anders strukturiert. Man muss viel mehr Arbeit ins Studium stecken.“ Pro Tag ein bis zwei Tests seien normal. Zudem nutzte sie Möglichkeiten auf dem Campus, arbeitete beim dortigen Radiosender, war im Documentary Club aktiv und mehr. Jana Wieser: „Ich war von acht Uhr morgens bis acht Uhr abends auf dem Campus unterwegs. Es ist dort halt Usus, sich für die eigene Universität einzusetzen.“

Das Studienjahr hat der gebürtigen Bremerin sehr gut gefallen. „Es hat mir richtig leidgetan, als die Zeit zu Ende ging.“

Einen Master-Studiengang in den USA zu belegen, war aus finanziellen Gründen unmöglich. Die Stipendiatin: „Ich bin dann einfach ins International Office gegangen und habe gesagt, dass ich gerne bleiben würde.“ Dort wartete eine Überraschung auf die 23-Jährige: „Ich bekam ein Graduate Assistantship angeboten.“ Dahinter verbirgt sich die Mitarbeit im International Office. Der Job umfasst einen gebührenfreien Master-Studienplatz für International Relations sowie 500 Dollar Bezahlung pro Monat. Jana Wieser: „Das lief alles sehr unbürokratisch. Ich habe sofort die Zulassung zum Studium erhalten.“ Auch hinsichtlich der Bachelor-Beschei-

nigung zeigt sich die Troy-University kulant. Sie wartet, bis die Siegener Betreuer – allen voran Dr. Marcel Hartwig – die Arbeit bewertet haben. Übrigens: Die Bachelorarbeit hat Jana Wieser neben Studium und Uni-Engagement während ihres USA-Aufenthalts geschrieben: „Das hat viel Kommunikation mit beiden Unis erfordert.“

Das Studienjahr in den USA beginnt am 1. August. Jana Wieser startet kurz nach ihrer Rückkehr nach Deutschland bereits die Verabschiedungstour. Einen ganz besonderen Erfolg hat sie aus ihrer Sicht eingefahren – sie ist auf der Bestenliste der Troy-University gelandet. Eines hat sie sich für ihre Masterstudienzeit in den USA vorgenommen: „Ich will mir ein Auto anschaffen und mehr von Land und Leuten kennenlernen.“ *kk*

Parallel zum Abi in Siegen schon Physik studiert

Dr. Christian Schneider (30) arbeitet jetzt als Postdoc an der University of California in Los Angeles

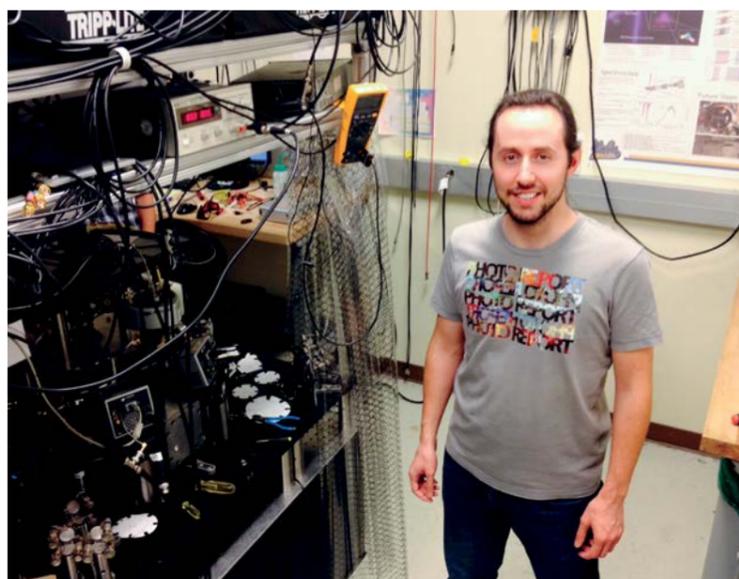
Wer in der 10. Klasse eine Leidenschaft für Zahlen hat und mit Begeisterung bei der Matheolympiade mitmacht, fällt auf. So war es bei Christian Schneider. Ein außergewöhnlich guter Schüler mit besonderer mathematischer Begabung. Als Prof. Dr. Claus Grupen und Prof. Dr. Wolfram Winnenburg an der Universität Siegen einen Astronomie- und Astroteilchenphysik-Kurs Ende der 1990er Jahre für hochbegabte Schüler anboten, war Christian Schneider dabei. „In dem Kurs erfuhr ich von einem weiteren Teilnehmer, dass er bereits Vorlesungen in der Mathematik zusätzlich zur Schule besuchte – das wollte ich auch“, erzählt Schneider. Prof. Grupen und der damalige Dekan Prof. Dr. Hans Dahmen unterstützen ihn sofort. Dass er einmal Physiker werden würde, stand für ihn zu diesem Zeitpunkt schon fest.

Jetzt ist Schneider 30 Jahre alt, promoviert und als Postdoc an der University of California, Los Angeles, tätig. Eine wissenschaftliche Karriere im Turbogang. Während andere sich aufs Abitur vorbereiteten, besuchte Schneider schon Vorlesungen in Physik und bestand die ersten Klausuren. Als Schüler zwischen all den Studierenden, das war für ihn anfangs gewöhnungsbedürftig. „Leider war ich in der Regel nur während der Veranstaltungen an der Uni und musste davor und danach wieder in die

Schule, sodass ich nur begrenzt mit den Studenten Kontakt hatte“, erinnert er sich.

Dass er sich nach dem Abi an der Uni Siegen fürs Physikstudium einschrieb, war für ihn eher selbstverständlich. „Ich habe viel Unterstützung von einer ganzen Reihe Professoren erfahren. Mit offiziellem Studienbeginn wurden dann auch die während der Schulzeit erbrachten Leistungen anerkannt, sodass die Frage an eine andere Uni zu gehen, zumindest für den Bachelor-Studiengang, gar nicht aufkam.“ Schneider lobt das gute Betreuungsverhältnis und den direkten Kontakt zu den Lehrenden. „Außerdem ist die Qualität der Vorlesungen sicher nicht schlechter als an größeren Universitäten und hängt viel mehr vom einzelnen Professor als von der Universität ab.“

Mit dem Bachelor in der Tasche stellte sich zwar erneut die Frage nach einem Wechsel, aber Schneider fand es spannend, dass gerade einige neue Professoren nach Siegen berufen wurden, die dem Fachbereich neben der zuvor dominanten Teilchenphysik neue Themengebiete brachten. „Es kam frischer Wind rein“, erinnert sich der Physiker. „Schließlich habe ich mich entschlossen, meine Masterarbeit bei Prof. Christian Wunderlich in der Quantenoptik zu machen.



An der Universität Siegen entdeckte Christian Schneider schon als Schüler seine Leidenschaft für die Physik. Jetzt arbeitet der 30-Jährige als Postdoc an der University of California, Los Angeles.

Ich bin von diesem Gebiet nicht mehr weggekommen.“ Mit der Masterarbeit war sein Studium in weniger als 8 Semestern abgeschlossen.

Dass die wissenschaftliche Laufbahn weitergehen würde, war keine Frage. Für den Dokortitel ging Schneider ans Max-Planck-Institut für Quantenoptik in Garching (bei München). Dort hatte Dr. Tobias Schätz, der später an die Uni Freiburg berufen wurde, eine Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe. „Tobias bot mir

ein sehr interessantes Thema für die Doktorarbeit an, das der Siegener Quantenoptik sehr ähnlich war, und das Max-Planck-Institut stellte ein exzellentes Arbeitsumfeld dar“, erzählt Schneider. „Und schließlich wurde es auch Zeit zu Hause mal raus zu kommen“, fügt er lachend hinzu.

Mit dem Dokortitel in der Tasche und nach einer Stippvisite in Freiburg ging es im Oktober 2012 in die USA. Der Physiker forscht als Postdoc an

der University of California in Los Angeles in Prof. Eric Hudsons Gruppe über kalte Atome und Moleküle. Dabei geht es um Fragestellungen zu Reaktionen bei ultrakalten Energien (bis herunter zu einem Tausendstel Grad über dem absoluten Nullpunkt) und darum, wie man Moleküle überhaupt soweit kühlen kann. Schneider: „Bei Atomen kann man dies durch Laserkühlung erreichen, bei der man durch Einstrahlen von Licht der richtigen Wellenlänge Atome effektiv 'abbremsen' kann. Durch die komplexere Struktur der Moleküle ist das im Allgemeinen nicht mehr möglich, und man muss sich andere Tricks ausdenken.“ Daneben gibt es noch ein anderes Projekt: Eine Uhr, die von einem Kernübergang in Thorium Gebrauch machen soll.

Ursprünglich wollte Schneider nur zwei oder drei Jahre in den USA bleiben. „Mittlerweile bin ich mir aber nicht mehr so sicher, ob ich zurückzukehren werde. In Deutschland gibt es noch immer relativ wenige Stellen, die einem Nachwuchswissenschaftler bei Erfolg einen permanenten Stelle versprechen und der Wettbewerb ist sehr hart.“ Außerdem gefällt Schneider Los Angeles sehr gut. „Es gibt hier gefühlte 365 Sonnentage im Jahr, und ich habe den Eindruck, dass die Leute eine etwas entspanntere Mentalität haben.“ *san*

Bewegende Töne zum Abschied

Symposium zur Emeritierung von Prof. Dr. Maria Luise Schulten — Evaluation in der Musikpädagogik

Anlässlich der Emeritierung von Prof. Dr. Maria Luise Schulten fand am 16. Juli 2014 im Musiksaal der Universität Siegen ein Symposium statt, das sich dem Thema Evaluation in der Musikpädagogik widmete. Musikprofessorinnen und Musikprofessoren, die der Jubilarin fachlich und persönlich nahestehen, reisten deutschlandweit an, um über Facetten dieses Themenfeldes zu referieren. Ausgerichtet wurde das Symposium von drei ehemaligen Habilitanden, die einst als Mitarbeiter den Fachbereich Musik der Universität Siegen bereicherten: Prof. Dr. Ulrike Kranefeld (Bielefeld), Prof. Dr. Alexander Cvetko (Trossingen) und PD Dr. Kai Stefan Lothwesen (Frankfurt/Bremen).

Prof. Dr.-Ing. Hildegard Schröter-von Brandt, Dekanin der Fakultät II: Bildung – Architektur – Künste, begrüßte die zahlreichen Teilnehmer und lobte das große Engagement von Maria Luise Schulten, das sie nicht nur im ehemaligen Fachbereich Kunst und Musik für den wissenschaftlichen Nachwuchs zeigte. Engagement zeigte Maria Luise Schulten ebenso in der musikpädagogischen Wissenschaft, wie beispielsweise als Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des BMBF Forschungsprogramms zu „Jedem Kind ein Instrument (JeKi)“, einem Forschungsprogramm, das in der Musikpädagogik aufgrund seiner drittmittelintensiven Förderung einzigartig ist.



Mit einem Symposium zum Thema „Evaluation in der Musikpädagogik“ wurde Prof. Dr. Maria Luise Schulten in den Ruhestand verabschiedet.

Nach dem Lehramtsstudium in Köln promovierte Maria Luise Schulten bei Prof. Dr. Helga de la Motte-Haber (Köln) über die Selbst- und Fremdeinschätzung von Musiklehrern. Im Anschluss führte ihre Berufstätigkeit sie an das Pädagogische Institut der Universität zu Köln und an die Universität-GHS Wuppertal. Als Klavierlehrerin war sie an einer Musikschule tätig, sammelte als Musiklehrerin an einem Kölner Gymnasium Erfahrungen und kam als Lehramtsanwärterin nach

Paderborn. Schließlich stellte Prof. Dr. Günther Noll sie als wissenschaftliche Assistentin an den Universitäten Düsseldorf und Köln ein, wo sie sich im Jahr 1988 mit einer empirischen Arbeit zur Genese musikalischer Präferenzen habilitierte. Nachdem sie fünf Jahre als Hochschuldozentin für Musikpädagogik an der Universität Gießen und sieben Jahre als Professorin für Musikpädagogik an der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster wirkte, wurde sie zum

Wintersemester 2000/2001 an die Universität Siegen berufen.

Mit Leidenschaft widmete Maria Luise Schulten sich ihren Forschungsschwerpunkten — empirische Unterrichtsforschung, musikpsychologische und musiksoziologische Aspekte des Musikunterrichts sowie Evaluationsforschung in der Musikpädagogik — und erhielt für ihre wissenschaftliche Leistung bundesweite Anerkennung. Neben einer Vielzahl an

Promovenden begleitete sie in den vergangenen Jahren vier Habilitationsverfahren, darunter neben den oben Erwähnten jenes von Prof. Dr. Anne Niessen (Köln). Als Dankeschön für Schultens Wirken wurde ein Symposium zu einem ihr am Herzen liegenden Thema – Evaluation in der Musikpädagogik – organisiert, bei dem nicht nur die ehemaligen Habilitanden referierten, sondern auch Personen, mit denen sie vielfältig zusammengearbeitet hatte: Prof. Dr. Jürgen Vogt (Hamburg), Prof. Dr. Andreas C. Lehmann (Würzburg), Prof. Dr. Andreas Lehmann-Wermser (Bremen) und Prof. Dr. Maria Spychiger (Frankfurt). Jubilarin Prof. Dr. Maria Luise Schulten, die derzeit an einem Grundlagenwerk zu „Methoden empirischer Forschung in der Musikpädagogik“ arbeitet, bedankte sich herzlich für das anregende Symposium.

Bei dem anschließenden Empfang präsentierte Dr. Thorsten Wagner eine eindrucksvolle Klavierimprovisation zu einer von Carola Henke gesprochenen Klangcollage mit Texten von Friederike Mayröcker und Musikstudierende überraschten mit einem vierstimmig ausgesetzten Sängersong. Prof. Dr. Maria Luise Schulten zeigte sich bewegt und brachte zum Ausdruck, dass ihr der Abschied aus dem Fachbereich Musik der Universität Siegen nicht leicht fallen werde.

Claudia Heuger

Preise für ausgezeichnete Nachwuchs-Architekten

Herausragende Abschlussarbeiten von Siegerner Absolventen vorgestellt

Der offene Zugang zu Bildung soll sich auch in der Architektur widerspiegeln. Daher hat Florian Hestermann für seinen Entwurf des neuen Uni-Gebäudes am Rande São Paulos Einschnitte in das Bauwerk vorgesehen, die einen offenen Blick in das Treppenhaus ermöglichen. Hestermann hat mit seiner Bachelor-Arbeit Prüfer und Jury überzeugt. Für sein Konzept „Räume für die Wissensgesellschaft — Neuer Uni-Campus in Embu das Artes“ hat der Student den Förderpreis des Fördervereins für Architektur und Bauingenieurwesen erhalten. In Brasilien, wo für die Fußball-WM 2014 mehr als 250.000 Menschen zwecks Stadionbauten zwangsumgesiedelt

wurden, soll Hestermanns Architektur wie eine Wiedergutmachung wirken. „Es ist eine Gegenposition zu einer anarchistischen Stadtentwicklung, die in der Mega-City São Paulo von Vertikalisierung, extremer sozialer Segregation und dem Verlust des öffentlichen Raumes geprägt ist“, heißt es in der Laudatio von Prof. Ulrich Exner vom Department für Architektur an der Universität Siegen. Neben Hestermann haben Julia Katharina Klein und Ulrike Seppi für ihre herausragenden Abschlussarbeiten den mit 300 Euro dotierten Förderpreis erhalten. Seppi hat gleich doppelt überzeugt und neben dem Förderpreis auch den Preis des Bundes Deutscher Archi-

itekten Siegen-Olpe-Wittgenstein bekommen. In ihrer Master-Arbeit „Herrengarten“ hat sich Seppi mit aktuellen städtebaulichen Entwicklungen in Siegen beschäftigt. Ein für die Universität Siegen aktuelles Thema, da die Hochschule in naher Zukunft den bisherigen Verwaltungsstandort in Siegens Zentrum aufgeben wird. Die Absolventin schlägt in ihrem Entwurf eine Neunutzung des Gebäudes als Hotel sowie als Wohn- und Geschäftshaus vor. Weitere Preisträger sind Peter Kubior und Kamal Kafi. Sie haben den Alumni-Preis für herausragende Tätigkeiten in Selbstverwaltungsgremien des Departments Architektur erhalten. *bowi*



Preisträger Florian Hestermann

Nachruf Prof. Dr. Hagen

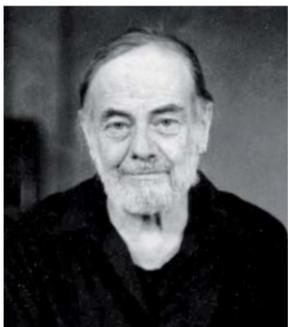
Universitätsprofessor Dr. rer. pol. Karl Hagen ist am 23. August im Alter von 89 Jahren verstorben. Hagen begann seine Tätigkeit als Hochschullehrer 1964 an der damaligen Höheren Wirtschaftsfachschule Siegen und wirkte zuletzt bis zu seiner Pensionierung 1990 am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Siegen. Seine Spezialgebiete im Bereich der BWL waren Rechnungs-, Wirtschaftsprüfungs- und Treuhandwesen. Die heutige Fakultät III gedenkt mit Dankbarkeit und Respekt eines langjährigen Mitarbeiters und geschätzten Kollegen.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Der Rektor der Universität Siegen
Redaktion:
Sabine Nitz (san, verantwortl.)
Katja Knoche (kk)
André Zeppenfeld (zepp)
Björn Bowinkelmann (bowi)
Nicole Reschke (nr)
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Herausgeber und Redaktion wieder.
Anschrift: Universität Siegen
57068 Siegen
Tel.: +49 271 740 4864/4860
Fax: +49 271 740 4911
presse@uni-siegen.de
Layout: Ina van der Biesen
Bildnachweis: © ehrenberg-bilder - Fotolia.com (S. 5 oben)
Druck und Anzeigen:
VMK-Verlag für Marketing und Kommunikation GmbH & Co. KG
Redaktionsschluss:
Nächste Ausgabe: 13. November

facebook.com/unisiegen

NACHRUF



Gründungssektor Eberhard Rumbke verstorben

Dr. Eberhard Rumbke (geb. am 18. November 1938 in Detmold, verstorben am 27. Juni 2014 in Allenbach), Akademischer Oberrat für Germanistik/Nordistik an der Universität Siegen bis zum Jahr 2004, wurde 1972 vom damaligen Wissenschaftsminister Johannes Rau zum Gründungssektor für die Gruppe der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen berufen. Dr. Rumbke hatte engen Kontakt zu Staatssekretär Dr. Dietrich Küchenhoff. Johannes Rau und Küchenhoff schufen mit den fünf Gesamthochschulen Nordrhein-Westfalens einen neuen Hochschultyp, der damals für durchlässige Bildungswege, Regionalisierung der Hochschulbildung, demokratische Strukturen und flache Hierarchien stand. Jungen Menschen aus bildungsfernen Schichten wurde die Möglichkeit eröffnet, ohne Abitur zum Studium zu gelangen. Für diese Reformideen kämpfte Eberhard Rumbke, der sich als bedingungsloser Pazifist bereits als Jugendlicher erfolgreich mit der staatlichen Obrigkeit auseinandergesetzt hatte. Mit geschliffener Rhetorik ging er als Senator gegen die Etablierung verkrusteter Hierarchien an, wie sie die traditionellen

Universitäten prägten, und scheute in den Gremien keinen argumentativen Streit, etwa in der Entwicklung neuer Studienordnungen.

1955 verbrachte Rumbke als Stipendiat ein Jahr in Island. Er erlernte die Sprache und kam in Kontakt zu Halldór Laxness, dem damals frisch mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichneten Autor. Hier begründete sich seine Begeisterung für seinen späteren universitären Schwerpunkt „Isländische Literatur“, aus dem 1968 seine Dissertation über „Hjalmar Jónsson Bólu - ein isländischer Volksdichter“ hervorging. 1988/89 war er Visiting Professor an der University of Houston/USA. Schon als Schüler begeisterte sich Rumbke für verschiedene Künste. Im Ruhestand gründete er mit seiner Tochter einen Kulturverein. In seinem „Aalen Huus“ in Allenbach gestaltete er den Saal zur Bühne. Lesungen, Kabarett, Kindertheater standen auf dem Programm. Theater von Rang für ein kleines kundiges Publikum charakterisiert die Begegnungstätte, in der er auch aus seinen Texten las und Bilder ausstellte. Mit Eberhard Rumbke hat uns ein geschätzter, stets gesprächsbereiter, um die Universitätsreform verdienter Kollege und ein für die Künste begeisterter Mensch verlassen.

Peter Faigel



Das Kreisklinikum in Siegen wartet auf seine neuen Bewohner. Der Umzug der Fachgruppen Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht ist in vollem Gange.

Eine Fakultät zieht um

Dr. Michael Gail übers Packen und Pendeln

Wer jemals selbst umgezogen ist, der weiß: Da braucht man gute Nerven. Ein privater Wohnungswechsel ist schon schwierig zu bewältigen. Wie sieht es erst aus, wenn eine ganze Fakultät umzieht? Dr. Michael Gail weiß das. Der Dozent mit Fachgebiet Volkswirtschaftslehre organisiert den Umzug der Fachgruppen Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht ins Kreisklinikum und „macht drei Kreuze“, wenn alle Büros bezogen sind, die PCs laufen und die Telefone funktionieren.

Sind Sie mittlerweile zum Umzugsexperten geworden?

Gail: Das kann man so sagen. Den eigentlichen Umzug macht zwar eine Spedition, aber ich kenne mich jetzt genau aus mit Kisten, Containern, Rollregalen, Securityboxen und EDV-Wannen. Umgezogen wird von oben nach unten, ein Büro nach dem anderen. Die Verteilung habe ich in Absprache mit den Kolleginnen und Kollegen vorgenommen und bislang gab es keine Beschwerden.

Freuen Sie sich auf den neuen Campus?

Gail: Ja, wir haben einen schönen zentralen Standort und sind mit der Uni richtig in der Stadt angekommen. Für die ersten, die jetzt ins Stadtklinikum ziehen, gibt es

natürlich noch einige Probleme. Wir haben keine Pforte, keinen Hausmeister, der ganztägig für uns da ist und auch noch keine Mensa oder Cafeteria. Wir werden viel zwischen dem Haardter Berg und der Innenstadt pendeln müssen. Klausuren können wir am neuen Campus vorerst nicht schreiben, denn das Prüfungsamt zieht erst später um. Und sensible Daten kann man ja nicht so einfach mal mit dem Bus durch die Gegend fahren.

Und wie gefällt Ihnen das Untere Schloss als künftiger Uni-Standort? Hat das noch einmal eine ganz besondere Atmosphäre?

Gail: Ich finde schon. Auch wenn die Uni dort eingezogen ist, wird vieles an die historische Vergangenheit des Gebäudes erinnern. Vieles durfte aus Gründen des Denkmalschutzes nicht verändert werden. Die Holzvertäfelung, das Parkett, Steintafeln, Wappen bis hin zu den Fußleisten. Auf die neue Bibliothek freue ich mich. Die entsteht im ehemaligen Gefängnisstrakt. Zum Glück hat man sich entschieden, dort die Bibliothek einzurichten. Eine Zeitlang hieß es, dass der Flügel mit den Zellen erhalten bleiben muss, und dann war angedacht, den Professoren dort ihre Büros zuzuweisen. Acht Quadratmeter mit schwerer Eisentür davor — keine schöne Vorstellung....

san

Ort im Land der Ideen

Preis und Urkunde für Projekt der Uni Siegen

Prof. Dr. Hildegard Schröteler-von Brandt und Dr. Stephanie Arens nahmen in Warstein-Sichtigvor Pokal und Urkunde als „Ort im Land der Ideen“ für das Projekt „Zukunft der Dörfer in Südwestfalen“ entgegen. Die Auszeichnung wurde im Rahmen des 4. Tags der Dörfer verliehen. Hildegard Schröteler-von Brandt forscht seit Jahren zum Thema ländliche Entwicklung der Region. Als „Botschafterin Südwestfalens“ und als Kuratorin des DenkRaums „Zukunft Dorf“ der Regionale Südwestfalen 2013 war die Dekanin maßgeblich an Konzeption und Umsetzung des Projekts beteiligt. „Es tut gut zu sehen, dass man als Hochschullehrerin an der Entwicklung der Region mitwirken kann. Wissenschaft findet so praktische Anwendung und Umsetzung.“ Im Rahmen ihrer Forschung zur Dorfentwicklung hätten etliche Probleme identifiziert werden

können, so Schröteler-von Brandt. „Geld allein steigert die Zukunftsfähigkeit nicht“, lautet eine Erkenntnis. Vielmehr basiere die Zukunftsfähigkeit ländlicher Regionen auf dem Engagement der Bevölkerung. Die Professorin: „Ausgangspunkt war die Idee, 100 Dorfgemeinschaften entlang des Rothaarsteigs miteinander ins Gespräch zu bringen und zu sehen, welche Ideen und Projekte vorhanden sind, um voneinander zu lernen und die Hauptprobleme aus Sicht der Bevölkerung auszumachen.“ Dafür habe man im Rahmen eines Workshops den Fokus auf drei Schwerpunkte gerichtet: 1) Wie leben Jugendliche? 2) Wie kann die Versorgung der Menschen sichergestellt werden? 3) Wie geht man mit Leerständen um? Daraus entstanden ist nicht zuletzt ein Jugendfilmprojekt, bei dem Studierende der Universität Siegen Hilfestellung leisteten. kk

Campus Siegen Mitte beginnt zu leben

Umbau des Kreisklinikums ist weitgehend abgeschlossen - Schlüssel übergeben

Die Universität Siegen hat die Schlüssel zu einem neuen Gebäude erhalten. Die Bauarbeiten am ehemaligen Kreisklinikum Haus Kohlbettstraße sind nahezu abgeschlossen, das Gebäude bildet den ersten Teil des neuen Campus in der Mitte Siegens. Dieser Campus wird die neue Heimat der Fakultät III (Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht) der Uni Siegen werden. Die Siegener Gesellschaft zur Förderung der Altstadt (SGFA) hat als Eigentümer das Gebäude pünktlich an die Universität Siegen als Mieterin übergeben.

„Der Umzug in das neue universitäre Herzstück steht bevor. Und dies mit unschätzbaren Vorteilen für Stadt, Region und Hochschule. Die Universität ist lokal und regional in der Stadtmitte angekommen, der Umzug gleicht einer Jahrhundertchance für uns alle. Siegen wird mit dem Uni-Campus um das Kreisklinikum und das Untere Schloss verstärkt als Universitätsstadt ins Bewusstsein gerückt, nicht nur bei der eigenen Bevölkerung, sondern auch bei den Studierenden und Lehrenden in ganz Deutschland. Wir - und damit meine ich Region, Stadt, Wissenschaft, aber auch Wirtschaft - werden zukünftig anders wahrgenommen werden. Gemeinsam machen wir Wissenschaft sichtbar, fördern Innovationen, gestalten Stadt und Region. Dieser Campus wird ein Ort der Begegnung werden, eine Bürger-Universität“, sagte Prof. Dr. Holger Burckhart, Rektor der Universität Siegen. Dazu ergänzte Bürgermeister Steffen Mues: „Mit dem

heutigen Tag beginnt eine neue Ära für die Oberstadt! Der neue Campus setzt Impulse, die Siegen nachhaltig verändern werden. Im Bereich rund um das Untere Schloss entsteht eine studentische Dienstleistungs-, Geschäfts- und Kneipenszene, was dazu beiträgt, dass Siegen deutschlandweit viel stärker als bisher als Universitätsstadt wahrgenommen wird.“

„Der heutige Tag wird für immer ein Schlüsselmoment in der Geschichte der Universität Siegen bleiben, denn mit der Übergabe dieser Schlüssel ist die Uni nun tatsächlich in der Stadt angekommen. Wir alle freuen uns sehr, dass das Leben am Campus in Siegens Mitte mit dem Bezug des ehemaligen Kreisklinikums nun tatsächlich losgeht“, sagte Kanzler Ulf Richter und fügte an: „Ein besonderer Dank gebührt den Bauunternehmen und am Umbau Beteiligten, die es ermöglicht haben, das Gebäude pünktlich wie vereinbart beziehen zu können.“

Verantwortlich dafür war die Siegener Gesellschaft zur Förderung der Altstadt (SGFA), die sich aus den Bauunternehmen Quast, Runkel und Hundhausen sowie dem Siegerlandfonds der Sparkasse Siegen zusammensetzt. Ihr Engagement als Investorengemeinschaft machte den Erwerb des „Haus Siegen“ im Jahr 2012 erst möglich. Im August 2013 gab die Kreisklinikum Siegen GmbH den Standort in der Oberstadt auf, sodass die Bauarbeiten beginnen konnten. Nur zwölf Monate später ist wie versprochen alles fertig – und der Campus Siegen

Mitte beginnt zu leben. „Es war die Bündelung der Kräfte. Der Mut der Sparkasse, dieses große Projekt zu finanzieren und das Vertrauen aller Beteiligten. Beim Umbau wurden Kopfarbeit und handwerkliches Fachwissen vereint“, sagte Reinhard Quast (Vorstand der OTTO QUAST Bau Aktiengesellschaft) stellvertretend für die Investorengemeinschaft, die durch zudem durch Friedhelm Runkel (Runkel Hochbau GmbH), Stefan Hundhausen (Geschäftsführer W. Hundhausen Bauunternehmung GmbH) und Harald Peter (Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Siegen) vertreten wurde.

Für die Uni Siegen werden auf einer Mietfläche von rund 5400 Quadratmetern Büros, Seminarräume, PC-Labore sowie notwendige Nebenflächen (wie z.B. Archive) eingerichtet. Dazu entstehen 47 Studentenapartments und vier Mietwohnungen. Zusätzlich wird im Auftrag der Kreisklinikum GmbH ein Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) im Gebäude eingerichtet.

Als erste ziehen die Professuren der Fachgruppen Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht und damit alle Professoren der Fachgruppen sowie die zugeordneten Sekretariate und Mitarbeiter um. Das Untere Schloss als weiterer Teil des Campus Siegen Mitte steht der Universität Siegen voraussichtlich 2016 zur Verfügung. Die Professuren der BWL und VWL sowie das Dekanat werden hier angesiedelt.

zepp



Schlüsselübergabe (von links): Friedhelm Runkel, Bürgermeister Steffen Mues, Harald Peter, Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart, Stefan Hundhausen, Kanzler Ulf Richter, Reinhard Quast und Prof. Dr. Andreas Dutzi.

Anzeige

„Bei Gottesdiensten sind die Kirchen so leer“

Prof. Dr. Zhang Xinzhang sammelte zwei Monate lang Eindrücke vom religiösen Leben in Deutschland

Er wunderte sich über leere Bänke bei den Gottesdiensten und war beeindruckt von den sozialen Aufgaben, die Kirchen in Deutschland übernehmen. Zwei Monate lang war Prof. Dr. Zhang Xinzhang von Siegen aus unterwegs, um christliche Gemeinden, Wohlfahrtsverbände, Pfarrer und Prediger, Gottesdienste und Glaubensgemeinschaften kennen zu lernen. „Religionen in der säkularen Gesellschaft“ gehört zu den Forschungsschwerpunkten des 44-jährigen chinesischen Politikwissenschaftlers der Zhejiang Universität in Hangzhou. Er ist Vize-Direktor des „Instituts für Christentum und interkulturelle Studien“. Begleitet wurde Dr. Zhang bei seinem Forschungsaufenthalt in Deutschland von Prof. Dr. Klaus Vondung, der als ständiger Gastprofessor ehrenhalber an der Zhejiang Universität lehrt. Die beiden kennen sich schon seit acht Jahren. 2006 kam Zhang nämlich als Post-Doc-Stipendiat an die Universität Siegen, lernte sehr gut Deutsch und teilte mit Dr. Vondung - von Hause aus Germanist - das Interesse am Beziehungsgeflecht von Politik und Religion.

Vor seinem Rückflug nach China lässt Zhang seinen Forschungsaufenthalt Revue passieren. Er war bei evangelischen und katholischen Gemeinden, lernte Freikirchen kennen, sprach mit den Pfarrern der Evangelischen Studierendengemeinde und der Katholischen Hochschulgemeinde, er traf den jüdischen Vorsitzenden der Gesellschaft für



Prof. Dr. Zhang Xinzhang wurde bei seinem Forschungsaufenthalt von Prof. Dr. Klaus Vondung begleitet.

christlich-jüdische Zusammenarbeit Siegen, besuchte eine Moschee in Siegen und den „Runden Tisch der Religionen“, er lernte die Arbeit der Diakonie, der Caritas, der AWO und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes kennen. Zhang nimmt viele Informationen und Eindrücke mit nach Hause. Wie Christen ihren Glauben in Deutschland leben, bezeichnet er als „vernünftig“ und meint damit die Ruhe und Gelassenheit, die er in den Gottesdiensten erlebt hat und die so ganz anders ist

als in den protestantischen Kirchen in China. Dort feiert man Gottesdienst singend, tanzend, klatschend - eher nach amerikanischem Vorbild. Von vermeintlich asiatischer Zurückhaltung keine Spur. Das bestätigte auch Klaus Vondung, der bei seinen China-Aufenthalten mit Staunen große Bühnen in der Kirche wahrnahm, auf der zuerst eine halbe Stunde lang eine Band spielte, bevor der Pfarrer, der plakativ vor der Gemeinde in Meditation versunken war, zu seiner Predigt ansetzte.

„Und die Kirche war voll, bestimmt 1000 Leute“, erzählt Vondung. Diese Diskrepanz zu den spärlich besuchten Gotteshäusern in Deutschland ist auch Zhang aufgefallen. „Bei Gottesdiensten sind viele Kirchenbänke leer.“

In China ist das Christentum die am stärksten wachsende Religion. Schätzungen schwanken zwischen 30 und 60 Millionen Mitgliedern. Die Zahlen gehen so weit auseinander, weil es Untergrundkirchen gibt,

deren Mitglieder nicht registriert sind. Die Mehrzahl sind protestantische Gemeinden. Staatlich anerkannt in „patriotischen Vereinigungen“ sind Daoismus, Buddhismus, Katholizismus, Protestantismus und Islam. „Es werden auch immer mehr Kirchen gebaut“, erzählt Zhang. Und es sind oft wohlhabende chinesische Unternehmer, die sich den Gemeinden anschließen und entsprechende finanzielle Unterstützung garantieren. Das soziale Engagement der Kirchen, wie Zhang es in Deutschland an Beispielen wie Diakonie und Caritas mit deren zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitern kennengelernt hat, gibt es in China kaum. Für den Politikwissenschaftler, der selbst keiner christlichen Gemeinde angehört, war der Aufenthalt der Auftakt für ein längeres Forschungsvorhaben.

Wahrscheinlich wird er schon bald wieder zu Gast an der Universität Siegen sein. Nachdem im vergangenen Jahr in Hangzhou eine interdisziplinäre Tagung zum Thema „Religions in Secular Societies in the Age of Globalization: Problems and Chances“ zum Aufbau einer Kooperation zwischen der School of Humanities sowie der School of Political Theory der Zhejiang Universität und der Philosophischen Fakultät der Universität Siegen stattfand, wird in diesem Herbst die Gegen-tagung in Siegen organisiert. In der chinesischen Delegation ist dann auch Dr. Zhang dabei.

san

Anzeige

KURZ NOTIERT

Tipp aus der Bib: Studieren im Grünen

Dank vieler Einkäufer beim letzten Bücherbasar konnte die Bibliothek eine weitere Sitzgruppe für ihren Außenbereich erwerben. Alle, die an heißen Sommertagen auf der Suche nach einem schattigen Plätzchen waren, haben den „Lesegarten“ bereits genossen. Doch auch an schönen Herbsttagen kann man die Gelegenheit noch nutzen und im Grünen lernen und lesen. Zu erreichen ist die Sitzgruppe über den Schulungsraum I.

Prof. Dr. Friederike Welter rückt im Ökonomen-Ranking vor

Im jüngsten F.A.Z.-Ranking der einflussreichsten Ökonomen in Deutschland nimmt Prof. Dr. Friederike Welter (IfM Bonn/Universität Siegen) den 15. Platz ein. Damit ist sie seit der letzten Veröffentlichung im September 2013 um 27 Plätze nach vorne gerückt. Im vergangenen Jahr hatte die F.A.Z. erstmals ein Ranking der 50 wichtigsten Wirtschaftsforscher in Deutschland veröffentlicht. Berücksichtigt werden nur Ökonomen, die innerhalb der vorherigen 12 Monate sowohl wissenschaftlich als auch öffentlich in Erscheinung getreten sind – und zugleich die Verantwortlichen in der Politik fachlich beraten haben.

Neue Partnerschaft mit Brasilien

Die Universität Siegen hat eine neue internationale Partnerschaft abgeschlossen. Der Minister für Bildung und Erziehung des Bundesstaates Rio Grande do Sul/Brasilien, Prof. Dr. José Clovis de Azevedo, unterzeichnete ein Abkommen zwischen der Landesregierung Rio Grande do Sul und der Uni Siegen. Das Abkommen soll einen Erfahrungsaustausch im Bereich der Forschung, der Dozenten und der Weiterbildung von Lehrern ermöglichen. Prof. Dr. Bernd Fichtner vertrat die Uni Siegen bei der Unterzeichnung. Die Partnerschaft ist das Ergebnis einer Reise von de Azevedo nach Deutschland im Juni 2013. Damals traf sich der Minister mit Prof. Dr. Ulrike Buchmann und ihren Kollegen der Berufspädagogik sowie mit Vertretern der Arbeitsgruppe der Architekten um Prof. Dr. Ulrich Exner. Vorgesehen sind der Austausch zwischen Universitätsmitarbeitern und Forschungsteams, der Informationsaustausch von Forschungsprojekten zwischen Lehrern des öffentlichen Bildungsnetzes von Rio Grande do Sul und der Uni Siegen, die Förderung von Veranstaltungen und der Austausch zwischen Schülern aus Rio Grande do Sul und Siegen.

Gründerteams mit frischen Ideen

Neue Räume im ehemaligen Sparkassen Gebäude

Mit dem Umzug in das renovierte ehemalige Sparkassen Gebäude in Weidenau in diesem Frühjahr sind die Gründerschmiede und das Gründerbüro der Universität Siegen noch näher zusammen gerückt. Die komplette zweite Etage wird nun vom Gründerbüro und der Gründerschmiede gleichermaßen besetzt, hiermit wurde das Betreuungskonzept mit der bewährten Mischung aus Sensibilisierung, Qualifizierung und Beratung weiter ausgebaut und Raum für neue Synergien geschaffen.

Mit neuen Konzepten und frischen Ideen sind die jungen Gründerteams in sieben zusätzliche Büros eingezogen. Sie erhalten ein intensives Coaching, speziell auf sie zugeschnittene Weiterbildungen und profitieren von der Vernetzung mit anderen Teams.

In dieser und den folgenden Querschnitt-Ausgaben stellen wir die neuen Gründerteams und ihre Geschäftsideen vor.

Projekt Experts Solution



Um Risiken in Projekten frühzeitig zu identifizieren und geeignete Maßnahmen zu definieren, brauchen Unternehmen ein ganzheitliches Risikomanagement, das nicht nur innerhalb des Projekts sondern bereits innerhalb ihrer Organisationsstruktur greift. Genau

hier setzt Mojtaba Ghadiri mit seinem Unternehmen Projekt Experts Solution an. Für die Umsetzung und Durchführung des Risikomanagements bietet der Promovend Beratungsdienstleistungen in den Bereichen Projektmanagement, Unternehmenssteuerung und Risikomanagement als Gesamtlösung an. Zusätzlich ist der Aufbau eines kundenspezifischen Konzepts für das Projektrisikomanagement in der Organisation vorgesehen, hierzu wird ein eigens auf die Wünsche des Kunden zugeschnittenes Tool für die Durchführung des Projektrisikomanagements konzipiert.

Fiumu



Daniel Brosowski ist authentisch, seine Videoproduktionen sollen es auch sein. Der 29-Jährige kreiert Produktvideos, Anleitungen und Erklärvideos. Wichtig ist ihm hierbei vor allem, dass seine Werke über konventionelle Imagefilme hinausgehen. Sie müssen Sinn machen und sich in ein bestehendes Firmenkonzzept einfügen lassen. Hierfür setzt er inhaltlich die Ideen seiner Kunden um, regt mit Marketingimpulsen Veränderungen an bestehenden Konzepten an oder entwickelt im Gespräch individuell angepasste Designs für Videomarketing. Ob seine Kunden hierbei reale Filme oder Videoanimationen wünschen, macht für Daniel Brosowski keinen Unterschied. Unter dem Namen Fiumu produziert er beides.



Alumni Akademie beschäftigt sich mit Wegen zur Nachhaltigkeit

29 Alumni der Universität Siegen und der kooperierenden Alanus Hochschule Alfter aus 22 unterschiedlichen Nationen trafen sich vom 4. bis zum 12. September, um ihr Wissen aus verschiedenen Fachbereichen und Kulturen zu bündeln. Im Unterschied zur Alumni Summer School im vergangenen Jahr lag dieses Mal ein besonderer Fokus auf Projektideen, die jeder Teilnehmer aus seinem Heimatland in die Veranstaltung einbrachte. Ganz im Sinne

einer Internationalen Zukunftswerkstatt werden die jungen Nachhaltigkeitsprojekte in einem lebendigen Prozess mit dem Know-how des internationalen Teilnehmerfelds erweitert und weiterentwickelt. Die Internationale Zukunftswerkstatt wird ermöglicht durch eine Förderung des DAAD Alumni-Programms. Einen ausführlichen Bericht zur Alumni Akademie 2014 lesen Sie im nächsten Querschnitt.

Nützliche Kontakte für die eigene Karriereplanung

Im Wintersemester sind wieder Alumni (Ehemalige) zu Gast an der Universität Siegen und stehen interessierten Studierenden als Gesprächspartner zur Verfügung. Zum Alumni Career Day am Mittwoch, 12. November sind Alumni zu Gast in verschiedenen Lehrveranstaltungen. Dort berichten sie dann über ihre beruflichen Erfahrungen und Karrierewege. Außerdem leiten sie als erfahrene Personaler Workshops zu Bewerbungsstrategien und geben ihre

Erfahrungen als Gründer in einem Speed Dating an die Studierenden weiter. Für den Abend ist Networking bei Snacks und Drinks geplant.

Im studio:A, dem Career Talk mit Alumni, diskutieren Ehemalige und Studierende über folgende Themen:

22. Oktober 2014
Perspektive Selbstständigkeit. Gründen? Aber sicher!!!

26. November 2014
Berufsperspektive Literatur – Das Buch, vom Autor bis zum Verleger
10. Dezember 2014
Berufsperspektiven Soziale Arbeit
21. Januar 2015
Berufsperspektiven Lehramt – Schulgestalter oder Manager?

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen und den Alumni-Gästen unter: www.alumni.uni-siegen.de

Connect.US besteht aus den vier Bereichen Transfer, Alumniverbund, Gründerbüro und Career Service und versteht sich als Brückenbauer zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft.

Die Sache mit dem Dokortitel

Der Career Service hilft bei der Karriereplanung und Fragen zur Promotion — Gute Planung ist das A und O

Universitäten haben lange Flure mit vielen Türen. Zu bestimmten Zeiten bilden sich davor lange Schlangen. Studierende warten. Sprechstundenzeiten bei Professoren sind begehrt. Wer sich zu den Wartenden stellt, der kann manches aufschneiden: akademischer Flurfunk. Interessant ist, dass es Themen gibt, die sich schon seit Jahren halten. Sie umspülen Studierendengeneration um Studierendengeneration. Dazu gehört die Sache mit der Promotion und der Überqualifizierung. Es sei, heißt es, vielleicht nicht so günstig, zu promovieren. Wer das sagt, tut es oft hinter vorgehaltener Hand, denn er promoviert ja gerade selber, überlegt aber, ob er weiter machen soll. Er sei erst am Anfang, irgendwo zwischen Themenfindung und Gliederung. Fünf Jahre kann eine Promotion schon mal dauern, vielleicht auch länger. Und dann? Bei der ersten Bewerbung heißt es: Überqualifiziert! Keine Chance auf dem Arbeitsmarkt. Am Ende wartet Hartz IV oder Taxifahren. Betretene Gesichter bei den Zuhörern.

Solche Geschichten sind leider nicht völlig falsch, aber sie sind auch nicht richtig. Natürlich kann man auch mit Dokortitel arbeitslos werden. Aber das hat dann nichts mit dem

akademischen Titel zu tun, sondern mit dem Wie der Lebensplanung. Das überqualifiziert, dass einem da angeblich bei der Bewerbung entgegengeschleudert wird, heißt nur, dass der Arbeitgeber meint, er würde andere Leute finden, die den Job für weniger Geld machen. Und mal im Klartext: Wer Bachelor, Master und Promotion, den mittlerweile obligatorischen Auslandsaufenthalt und im Rahmen dieses Studiums vielleicht noch Forschungsprojekte gemacht hat, der hat, und das darf er auch, gewisse Ansprüche an seinen zukünftigen Job. Der will doch nicht, zum Beispiel als Germanist, bei einem kurz vor dem Konkurs stehenden Kleinverlag anfangen. Der Job muss zu dem passen, was man kann. Klare Positionen sind der Schlüssel zum Erfolg.

Promotion ist außerdem nicht gleich Promotion. Wer den Titel will oder braucht, weil er Karriere machen möchte, in der Politik oder in der Wirtschaft, der ist gut beraten, möglichst schnell zu promovieren, denn die eigentliche Karriere liegt ja woanders. Schnell, aber trotzdem korrekt und auf qualifizierter Basis. Ins Ausland zu gehen, wo es zu einfacheren Konditionen einen Abschluss gibt, ist keine gute Idee.

Schließlich geht es bei der Reputation, die man für die Karriere nutzen will, darum zu zeigen, dass man auf hohem Niveau wissenschaftlich arbeiten kann.

Klassisch ist die Promotion für diejenigen, die in der Wissenschaft bleiben wollen. In naturwissenschaftlichen Fächern und für Forschung und Entwicklung ist die Promotion vielfach obligatorisch. Was das deutsche Wissenschaftssystem jungen Wissenschaftlern zu bieten hat, ist auf den ersten Blick nicht sehr attraktiv. Egal ob Universität, Fachhochschule oder Forschungsinstitute, überall ist ein langer Atem gefragt. Es kann schon mal bis zum vierzigsten Lebensjahr dauern, bis die erste feste Stelle in Sicht ist. Wer da nicht für die Wissenschaft brennt, ist schnell verzweifelt. Aber für den, der sein Thema, seinen Forschungsbereich, sein Feld für die Lehre, gefunden hat, gibt es mittlerweile eine ganze Reihe von unterstützenden Maßnahmen. Es ist wichtig sich ganz am Anfang gut zu informieren, sein Ziel zu bestimmen und sich zu vernetzen. Wer denkt, nach der Promotion stünde das Jobangebot automatisch vor der Tür, der liegt falsch. Gerade weil der Weg der wissenschaftlichen Karriere

so lang ist, ändern sich die persönlichen Lebensumstände und mitunter auch die Ziele. Und das ist der dritte Typ des Promovenden. Von außen wird er gerne Verlegenheits-Promovend genannt. Das ist nicht ganz richtig, denn meist wollte man ja wirklich promovieren, weil einen das Thema interessierte, weil es toll war, dass der Professor meinte, man solle das unbedingt machen. Aber dann kommt die Ermüdung, vielleicht auch Frustration. Vielleicht lieber doch einen einfachen Job mit einem ganz normalen Feierabend?

Eine gute Planung sollte schon vor der Dissertation beginnen. Einige einfache Kriterien helfen zu erkennen, ob eine Promotion der richtige Weg ist. Die erste Frage ist: Interessiert mich das Thema? Habe ich Lust zwei, drei oder vier Jahre intensiv wissenschaftlich an diesem Thema zu arbeiten? Wenn man diese Frage eindeutig mit Ja beantwortet hat, kommt die Frage nach dem Professor. Egal wie man promoviert, ob klassisch mit einer Monographie oder als Teil einer Arbeitsgruppe: Es kommt auf den betreuenden Professor an. Hat man einen Betreuer gefunden, der einem die Promotion auch zutraut, sollte man mit

ihm besprechen, welche Form er für sinnvoll hält. Denn auch das, was man später mit der Promotion machen will, ist ein wichtiger Aspekt bei der Planung.

Steht der Plan, dann fehlen noch Finanzierung und Zeitplan. Hat man nicht das Glück ein Stipendium oder eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter zu bekommen, dann können die Phasen des Gelderwerbs verlängern wirken. Empfehlungen für die erfolgreiche Gestaltung des Promotionsprozesses gibt es viele. Die wichtigste ist vielleicht mit vielen darüber zu sprechen, Erfahrungen auszutauschen und Informationen zu sammeln. Am Ende steht dann nicht nur ein Titel, sondern ein Kompetenzgewinn, der Grundlage für eine erfolgreiche Karriere ist. Wer wissen will, was die Universität für die Unterstützung von Promovierende tut, der kann sich beim career:FORUM am 16. Dezember, ab 16 Uhr in der Graduierten Lounge informieren. Zu Gast sind Lena Butz und Andree Klann von der Promotionsberatung. Weitere Infos: www.uni-siegen.de/cs

Marcellus Menke
Leitung Career Service
der Universität Siegen

Ungleichheitsgesellschaft mit Wohlstand auf hohem Niveau

Prof. Dr. Rainer Geißler legt die 7., grundlegend überarbeitete Auflage seines Buches über die Sozialstruktur Deutschlands vor

Sieben Jahre hat die Arbeit an der neuen, nunmehr 560 Seiten starken Auflage des Buches „Die Sozialstruktur Deutschlands“ gedauert. Sieben Jahre, in denen der Soziologe Prof. Dr. Rainer Geißler und seine Mitarbeiter über 10.000 Zahlen und Fakten über die gesellschaftlichen Lebensverhältnisse in unserem Land gesammelt und analysiert haben. Das Buchprojekt begleitet den Professor der Uni Siegen seit 1992. In dem Jahr erschien die erste Ausgabe und ist zu einem Standardwerk geworden. Für den Soziologen ist es seither wichtig, immer wieder genau hinzusehen und auch die vergleichende Gegenüberstellung der Verhältnisse in den neuen und alten Bundesländern zu berücksichtigen. Was hat sich verändert in Bezug auf Bevölkerungsstruktur, materielle Lebensbedingungen, soziale Ungleichheiten, Migration und Integration, Bildung, soziale Mobilität, das Verhältnis zwischen Frauen und Männern, die Familien? Und im Betrachtungszeitraum von sieben Jahren hat sich tatsächlich viel verändert. „Wir haben eine hochdynamische Sozialstruktur“, erklärt Geißler. Zwei Beispiele hebt er hervor. Das eine ist das Thema Bildung. Immer noch oder wieder. Die De-



Die Soziologen Prof. Dr. Rainer Geißler (rechts) und Dr. Thomas Meyer.

batte ist eigentlich eine der 1960er Jahre. Damals entstanden wichtige Studien, die zu Reformen geführt und die Bildungschancen zum Beispiel von Mädchen enorm verbessert haben. Aber die Forschung zu dem Thema sei deutlich abgeebbt, so Geißler, was nicht bedeute, dass die Ungleichheiten im Bildungssystem überwunden wären. „Im Gegenteil. Man hat sich bis Anfang des neuen Jahrtausends der Illusion der Chancengleichheit hingegeben. Erst dann wurde die Bildungsungleichheit erneut als Problem erkannt“,

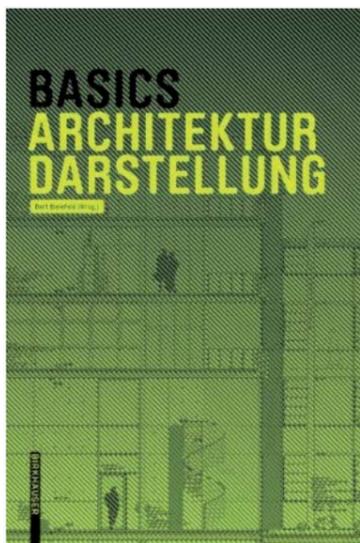
sagt Geißler. „Pisa war ein Schock, der dazu geführt hat, wieder genauer hinzuschauen.“ Das Ergebnis seiner aktuellen Studie: Kinder mit Migrationshintergrund haben nach wie vor schlechtere Chancen in unserem Schulsystem. Sie erreichen seltener einen höheren Schulabschluss, finden seltener den Weg an die Universitäten oder geraten früh aufs schulische Abstellgleis. Das liege nicht an ihrer ethnischen Zugehörigkeit, sondern sei ein Problem der Schichtengesellschaft, also der Zugehörigkeit vieler Migranten-

familien zu sozial benachteiligten Schichten. Rainer Geißler und sein Kollege an der Uni Siegen, Privatdozent Dr. Thomas Meyer, der an dem Buch mitgearbeitet hat, sprechen gezielt von Schichten. Meyer: „Das Buch zeigt deutlich die fortlaufenden Ungleichheiten, und diese Ungleichheiten werden auch akzentuiert.“ Es gehöre zu den Stärken des Buches, klare Begrifflichkeiten zu nutzen. „Wir verabschieden uns nicht von Klasse und Schicht, auch wenn man uns eine Zeitlang leicht spöttisch als ‚Schichtlinge‘ bezeichnet hat“, ergänzt Geißler. Die Wissenschaft komme wieder auf die früheren Begrifflichkeiten zurück. „Auch Pisa arbeitete mit dem Klassenmodell und hat Deutschland gezeigt, dass wir hinterherhinken, dass wir Ressourcen verschwenken, weil Kinder aus den Arbeiterklassen weiterhin benachteiligt werden.“ Geißler und Meyer benennen das Hauptproblem die mangelhafte finanzielle Ausstattung des deutschen Bildungssystems. „Wir haben eine damit zusammenhängende unterentwickelte Förderkultur in unseren Schulen“, so die Soziologen. Ein anderes wichtiges Thema im Sozialstrukturbuch ist die Familie. Meyer hat diesen Aspekt untersucht: „Die

Pluralisierung der Lebensformen nimmt zu.“ Die bürgerliche Normalfamilie hat ihr Monopol längst verloren. Die Zahl der Alleinerziehenden, Patchwork- oder Regenbogenfamilien wächst. Auffällig ist die wachsende Zahl von Paaren, die ohne Kinder leben. Die Aussage „Familie ist da, wo Kinder sind“ verliert sich. Kinderlose Lebensformen gewinnen an Bedeutung. „Sie sind in Deutschland besonders ausgeprägt“, so Meyer. Wenn er ein Resümee zu den Lebensverhältnissen, wie sie das Buch widerspiegelt, ziehen müsste? „Dann würde ich von einer ambivalenten Modernisierung sprechen. Wir sind eine Ungleichheitsgesellschaft mit wachsender Polarisierung, aber mit Wohlstand auf hohem Niveau“, sagt Meyer. Geißler sieht Deutschland auf dem Weg zu einem modernen Einwanderungsland. „Wir sind es noch nicht, aber es gibt klare Vorwärtseentwicklungen, da wir in Zukunft die Migranten noch mehr brauchen werden.“ *san*

Rainer Geißler: Die Sozialstruktur Deutschlands, 7. grundlegend überarbeitete Auflage. Mit einem Beitrag von Thomas Meyer, Springer VS, 560 Seiten, 24,99€, ISBN 978-3-531-18629-0

NEU ERSCHIENEN



Bert Bielefeld (Hrsg.)
**Basics-Kompandium
Architekturdarstellung**

Birkhäuser 2014, 408 Seiten, geb., 39,95€
ISBN 978-3038215288

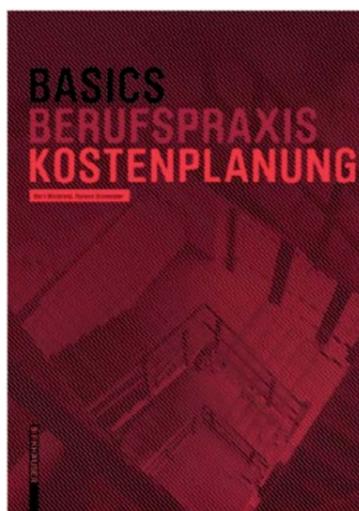
Im Birkhäuser Verlag ist ein Kompendium der internationalen Architekturbuchreihe „Basics“ zum Thema Architekturdarstellung erschienen. Herausgeber ist Prof. Dr. Bert Bielefeld, Lehrgebiet Bauökonomie und Baumanagement, Fakultät II. Das Kompendium stellt für die verschiedenen Arten der Architekturdarstellung und des technischen Zeichnens ein umfassendes Werk für Architekturstudierende dar und beinhaltet die fünf Teile Freihandzeichnen von Florian Afflerbach (Uni Siegen), Technisches Zeichnen von Bert Bielefeld (Uni Siegen) und Isabella Skiba, CAD von Jan Krebs, Modellbau von Alexander Schilling und Architektur fotografie von Michael Heinrich. Das Buch ist zunächst in deutsch und in englisch erschienen, weitere Sprachen sind in der Planung. Die Basics-Reihe mit 28 Bänden ist unter der Herausgeberschaft von Prof. Dr. Bert Bielefeld in sieben Sprachen veröffentlicht.

Eckart Diezemann
Benachteiligte Jugendliche

GAFB 2014, 149 Seiten, 15,90€
ISBN 978-3925070952

Band I der dreiteiligen Reihe zu benachteiligten Jugendlichen setzt sich mit der gesellschaftlichen Deprivationsproblematik auseinander. Die Kategorie Deprivation bringt auf den Punkt, was der gewählte Begriff von Benachteiligung offensichtlich nicht aufzulösen vermag, entzieht er sich doch der konstruktiven Bewältigung. Dies deshalb, weil er einer Sozialmoral verhaftet ist, die sich aus ihren eigenen Bezügen selbst nicht zu lösen vermag. Das Schicksal der Exklusion entscheidet sich vor Vollendung der Tatsachen. So drohen die nachgelagerten Interventionen des Übergangssystems zum sozialen Rettungsdienst zu werden, zwar nicht nutzlos, jedoch perpetuieren sie in ihrer Wirkungsweise das bekannte Exklusionsphänomen selbstreferentiell als Fördermaßnahmen zur Vorbereitung auf bessere Zeiten. Die Klärung der Deprivationsproblematik beginnt mit einer Bestandsaufnahme und Systematik älterer und neuerer sozial- bzw. erziehungswissenschaftlicher Reflexionen, versucht sodann die begriff-

liche Klärung voranzubringen um die Beziehung zwischen Benachteiligung und ihren gesellschaftlichen Voraussetzungen zu erhellen, woraus das Verständnis von Benachteiligung als gesellschaftlicher Deprivation gewonnen wird.



Bert Bielefeld & Roland Schneider
**Basics-Berufspraxis
Kostenplanung**

Birkhäuser 2014, 72 Seiten, geb., 14,95€
ISBN 978-3038215301

Die Buchreihe „Basics“ hat den Anspruch, Informationen didaktisch und praxisnah zu erläutern. Sie möchte mit Hilfe einer didaktisch sinnvollen Herangehensweise die Inhalte komplexer Themenbereiche in der Architektur dem Leser vermitteln. Das nun im Themenbereich Berufspraxis erschienene Buch „Basics Kostenplanung“ erklärt schrittweise die Kostenplanungsprozesse während der Planungs- und Bauphase und erläutert, wie sich Kosteneinflüsse und -risiken einschätzen und bewerten lassen. Dies wird unterstützt durch Praxistipps und einfache, übersichtliche Grafiken, die bei der Erstellung einer Kostenplanung helfen. Der unerfahrene Planer erlernt das unverzichtbare Handwerkzeug, um fundiert und praxis-

nah in das Arbeitsfeld des Budgetmanagements einsteigen zu können.

Gerhard Knapstein
KINEMATIK UND KINETIK

Europa-Lehrmittel, 4. Auflage, 304 Seiten,
17,80€, ISBN 978-3-8085-5559-0

Dieses Lehrbuch behandelt alle Teilgebiete der Kinematik und Kinetik (Technische Mechanik 3). Es ist so strukturiert, dass die drei Komponenten Grundbegriffe und Formeln, Aufgaben mit Lösungen sowie Fragen und Antworten immer aufeinander folgen. So besteht eine ausgewogene Verbindung von Theorie und gelösten Übungsaufgaben. Der Inhalt beschränkt sich auf das Notwendige und wird durch viele Bilder leicht verständlich. Die vielen Aufgaben und Beispiele mit ausführlichen Lösungen unterstützen die Studierenden bei der Erarbeitung der Grundlagen und fördern ihre Sicherheit bei der Bearbeitung von Problemstellungen aus der Technischen Mechanik. Für diese neue Auflage wurde zusätzlich zur Formelsammlung Kinematik und Kinetik noch Formelsammlungen zur Statik und zur Festigkeitslehre aufgenommen.



Gerhard Knapstein
AUFGABEN ZUR FESTIGKEITSLEHRE - AUSFÜHRLICH GELÖST

Europa-Lehrmittel, 6. Auflage 2014,
343 Seiten, 24,80€
ISBN 978-3-8085-5431-9.

Dieses als Ergänzung zu Vorlesungen in Festigkeitslehre (Technische Mechanik 2) gedachte Arbeitsbuch enthält Aufgaben aus allen wichtigen Teilgebieten der Elastostatik. Die Lösungen sind nicht nur stichwortartig dargestellt, sondern sehr ausführlich gelöst, was in erster Linie durch eine umfangreiche und sinnvolle Bebilderung unterstützt wird. Verständnisfragen, ebenfalls mit Antworten, vertiefen das Gelernte.

Ein Anhang mit Grundbegriffen, Formeln, Tabellen und die Präsentation sinnvoller Computersätze bei wiederkehrenden Lösungs-algorithmen runden das Werk ab. In der Neuauflage sind die Formelsammlungen zur Statik und Festigkeitslehre noch durch eine Formelsammlung zur Kinematik und Kinetik ergänzt worden. Das Buch wendet sich an Studierende und Lehrende der Ingenieurwissenschaften an Fachhochschulen und Universitäten.



Uni-Verwaltung will effizienter werden

Kanzler Ulf Richter erläutert die anstehende Strukturreform — Weniger Kontrolle, mehr (Selbst-) Vertrauen

Die Verwaltung der Universität Siegen steht vor einer umfassenden Reform. Es wird weniger Dezernate geben, dafür aber Service-Referate, die an den Stellen greifen, wo die Verzahnung mit Forschung und Lehre besonders wichtig ist. Kanzler Ulf Richter erklärt, dass sich die Uni bei der Umstrukturierung auf die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung im vergangenen Jahr und die anschließende Evaluation durch externe Experten stützt. Deren Rat lautete, die Kernprozesse zu überprüfen. Dort müsse man effizienter werden. „Das heißt nicht, dass die Mitarbeiter zu langsam arbeiten“, betont Richter. „Es zeigt vielmehr, dass die Strukturen derzeit so sind, dass produktives Arbeiten schwer ist.“ Die Expertengruppen legten Empfehlungen in den Bereichen Drittmittel, Beschaffung, Personal, IT und Presse vor. Strukturell bedeutet das eine geplante Reduzierung auf vier Dezernate: Planung/Finanzen, Akademische Angelegenheiten/Recht, Personal/Berufungen und Bau/Liegenschaften. Es sollen Service-Referate entstehen, die die Prorektorate verwaltungsseitig unterstützen, und die die Bereiche betreffen, an denen Forschung, Lehre und Verwaltung eng und unmittelbar zusammenarbeiten: Studierendenservice, International Office, Forschungsförderung, Gründung und Transfer sowie Kommunikation und Marketing.



Kanzler Ulf Richter plant für die anstehende Strukturreform etwa anderthalb Jahre ein.

gänge, sondern unser Gegenüber will doch etwas erreichen. Etwas, das wichtig ist für das Fortkommen des gesamten Universitätsbetriebs.“ In der freien Wirtschaft würde man von Kundenorientierung reden. Richter nickt: „Das gilt für uns doch auch.“

Die Strukturen bilden die Basis der Zusammenarbeit. Sie muss aber auch im Alltag gelebt werden. Da hofft Richter auf eine Weiterentwicklung dessen, was er „Arbeitskultur“ nennt. Dazu gehört die Bereitschaft der Mitarbeiter Ver-

antwortung zu übernehmen und Vertrauen in die eigene und fremde Arbeit zu haben. Er will weg von zu vielen Kontrollmechanismen. „Durch Doppel- und Dreifacharbeit werden wir langsam.“ Wie oft muss ein Antrag geprüft werden, bis eine endgültige Genehmigung erteilt wird? Zwei Mal, drei Mal, vier Mal? „Oder sollten wir nicht vielmehr dem einzelnen Mitarbeiter und seiner Entscheidungskompetenz vertrauen?“, so Richter. Die Sorge, dass bei schnelleren Durchläufen die Fehlerrate steigen könnte, hat er nicht. Die Qualifikation

und die Motivation der Mitarbeiter seien exzellent. „Wir sind gut“, sagt der Kanzler ganz klar. „Aber das System engt uns ein.“ Das Potential der Mitarbeiter müsse besser genutzt werden. Es wird Schulungen geben. „Damit die Kollegen auch das Selbstvertrauen entwickeln, Dinge selbst umzusetzen und zu entscheiden, die sie früher nicht umsetzen oder entscheiden durften.“ Das sei ein längerer Prozess, der mit den Umstrukturierungsmaßnahmen Hand in Hand gehen soll.

Als der Verwaltungschef bei einer Mitarbeiterversammlung im Mai die Ergebnisse der Evaluation und die Ansätze der Reform vorgestellt hat, waren die Reaktionen interessiert, aber teils auch reserviert. „Das, was vorgetragen wurde zu hinterfragen, finde ich gut und richtig“, so der Kanzler. Er stelle aber fest, dass viele Kollegen mittlerweile Interesse haben, bei den Strukturveränderungen mitzuarbeiten und ihre Ideen einbringen. „Das ist der richtige Weg.“

Wie geht es weiter? Nachdem der Lenkungsausschuss über die neue Organisationsstruktur entschieden hat, wird eine Beratungsfirma engagiert, die die Umsetzung begleitet, das sogenannte Changemanagement, übernehmen wird. Man wolle keine Struktur überstülpen. „Die Veränderungen müssen angenommen werden“, betont Richter. Der gesamte Prozess werde etwa anderthalb Jahre dauern. Richter: „Es wird kein Arbeitsplatz verloren gehen. Das war nie das Ziel, und das war auch nie die Empfehlung der Experten.“

san

Zwei neue Azubis in der Mensa-Küche

Debora Zemke und Marcel Kunzi verstärken seit 1. August das Mensa-Team des Studentenwerks. Drei Jahre dauert die Ausbildung, die in der Ausbildungsküche des Studentenwerk-Restaurants „ars mundi“ unter der Leitung von Küchenmeister und Ausbilder Dirk Heindrichs durchgeführt wird. Somit ist das Azubi-Team wieder komplett; jedes Ausbildungsjahr ist nun mit zwei Auszubildenden besetzt.

Geschäftsführer Detlef Rujanski, Jugend- und Auszubildendenvertreterin Samira Zoghalmi, Marie Luise Heinbach, die die Abteilungsleiterin „Gastronomie“ Anna Weimer in ihrer Abwesenheit vertritt sowie Personalratsmitglied Anne Bergmann begrüßten die beiden neuen Auszubildenden. Zuvor unternahm Samira Zoghalmi eine Rundreise mit Debora und Marcel zu allen Verwaltungen des Studentenwerks, zu den studentischen Wohnanlagen und gastronomischen Betrieben sowie zu den beiden Kindertageseinrichtungen „Kita“ und „Flexi“. Debora Zemke, 19 Jahre, hat bereits ein Jahr eine Aushilfstätigkeit in der Mensa ausgeübt. „Wir freuen uns umso mehr“, berichtet Detlef Rujanski, „dass sie sich jetzt für eine Ausbildung als Köchin entschieden hat.“

Als Hobby-Koch lag die Wahl zu einer Ausbildung als Koch für den 16-jährigen Marcel Kunzi nahe. „Wir legen großen Wert auf innerbetriebliche Weiterbildung“, berichtet Detlef Rujanski, Geschäftsführer des Studentenwerks Siegen. Die Auszubildenden werden auch in diesem Jahr wieder intern geschult.

Personalausflug führte in den Westerwald

175 Kolleginnen und Kollegen informierten sich über grüne Energie

Die Landschaft genießen, aber auch etwas über grüne Energie erfahren, das stand auf dem Programm des diesjährigen Personalausflugs der Universität Siegen. 175 Kolleginnen und Kollegen machten sich am Freitag, 12. September auf den Weg in den benachbarten Westerwald und besuchten die Firma Mann in Langenbach. Das mittelständische Unternehmen hat sich

von einer traditionsreichen Spedition zum Hersteller grüner Energie gewandelt. Die Besuchergruppe konnte bei einer Werksbesichtigung die interessante Holzpellet-Produktion kennenlernen.

Anschließend wurden die Wanderschuhe geschnürt. Für einige Zeit waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Uni Siegen auf den

Höhen des Westerwalds unterwegs. Ziel der Wanderung war das Schloss Friedewald, wo man ausgiebig Rast machen konnte. Das Schnitzelbuffet wartete schon auf die hungrigen Gäste. Hier blieb auch genügend Zeit für nette Gespräche. Der Personalausflug wurde vom Personalrat in enger Zusammenarbeit mit dem Dezernat 4 (Personaldezernat) vorbereitet und durchgeführt.



Viel Spaß hatten die Kolleginnen und Kollegen der Uni Siegen beim Personalausflug, der in diesem Jahr in den Westerwald führte.



Lieblingsplatz: Büro in der Bibliothek

Für unsere Fotoaktion „Lieblingsplätze an der Uni Siegen“ suchte Sibylle Schwantag ein ganz besonderes Bild heraus. Es zeigt sie vor einigen Jahren an ihrem persönlichen Lieblingsplatz: ihrem Büro. Sibylle Schwantag war von 1978 bis Mitte 2014 in der Universitätsbibliothek Fachreferentin für Romanistik, Musik und Medienwissenschaft. Daneben ist sie seit langem Mitglied im Personalrat für wissenschaftliches und künstlerisches Personal und dort auch weiterhin tätig. In all den Jahren hat sich Sibylle Schwantag mit dem „Betonchaos“ an der Uni Siegen nicht anfreunden können. Aber sie hat eine ästhetische Oase gefunden: „Man kann auch sagen: die Seele der Universität: das ist die Bibliothek, und dort natürlich mein Arbeitsplatz.“

Wir möchten gerne weiterhin im Querschnitt Fotos von den Lieblingsplätzen der Mitarbeiter und Studierenden veröffentlichen. Kennen Sie vielleicht auch „ästhetische Oasen“ am Campus? Oder haben Sie Fotos, die die Uni und das Uni-Leben in den vergangenen Jahrzehnten zeigt? Dann mailen Sie bitte die Fotos an: nitz@presse.uni-siegen.de Wir freuen uns über jede Zuschrift.

PERSONALIA

RUF ANGENOMMEN

Prof. Dr. Nacim Ghanbari
(Fakultät I – Germanistik)

Prof. Dr. Paolo Reggiani
(Fakultät IV – Bauingenieurwesen)

Prof. Dr. Daniel Stein
(Fakultät I – Anglistik)

RUF ERHALTEN

Prof. Dr.-Ing. Robert Seifried
(Fakultät IV – Fahrzeugtechnik)

RUHESTAND

Prof. Dr. Gero Ambrosius
(Fakultät I – Geschichte)

Prof. Dr. Hermann Korte
(Fakultät I – Germanistik)

Prof. Dr.-Ing. Rainer Lohe
(Fakultät IV – Maschinenbau)

PROMOTIONEN

Fakultät II

Juanita Reina Zambrano
(Erziehungswissenschaft-Psychologie)
„Bildung und Erziehung für alle – Anforderungen an die sonderpädagogische Ausbildung. Eine vergleichende Analyse der sonderpädagogischen Ausbildung von Lehrern/Lehrerinnen in einigen Ländern Lateinamerikas und Europas“

Fakultät III

Bernhard Koldert
(Volkswirtschaftslehre)
„Die indirekte Besteuerung in Europa – zwischen Harmonisierung und Steuerwettbewerb“

Ulf Müller
(Wirtschaftsinformatik)
„Ein Beitrag zur unternehmensweiten Suche in heterogenen Datenbeständen. Entwurf, Entwicklung und Einsatz einer Referenzarchitektur“

Alexander Eger
(Wirtschaftsrecht)
„Leveraged Buyout einer Aktiengesellschaft – Die Auswirkungen des MoMiG auf das Gestaltungsmittel der Vertragskonzernierung“

Fakultät IV

– Bauingenieurwesen

Jakob Weglarzy
„Untersuchungen zum Tragstoß von nachträglich mit Ortbeton ergänzten, zweiachsig gespannten Stahlbeton-Fertigteileplatten“

– Elektrotechnik und Informatik

Shiyong Cui
„Spatial and Temporal SAR Image Information Mining“

Susanne Dienst
„Analyse von Maschinendaten zur Entscheidungsunterstützung bei der Produktverbesserung durch die Anwendung eines Feedback Assistenz Systems“

Christian Merfort
„Performance Steigerung multispektraler Systeme durch eine analytische Auswahl der Spektralbänder am Beispiel von a-Si:H Photodioden“

Stephan Meyer
„Verbundoptimierung und Realisierung echtzeitfähiger blinder Kanalverzerrungs- und Synchronisationsmodule“

Quart Ul-Ann
„Bistatic Synthetic Aperture Radar Processing“

Donatus Weber
„Security Engineering Methodology for Embedded Systems in Metering“

– Maschinenbau

Johannes Buhl
„Umformverhalten und Grenzen von Schichtverbundwerkstoffen“

Georg Dinger
„Ermittlung des selbsttätigen Losdrehens bei Mehrschraubenverbindungen“

Benjamin Hartmann
„Lokale Modellnetze zur Identifikation und Versuchsplanung nichtlinearer Systeme“

Michael Hausicke
„Integrierte Methode für die strategische Technologiesubstitution auf Basis von prozessorientierten Fertigungssystemenszenarien“

Markus Hinkel
„Prozessfenster für das Spannen von Rohrprofilen beim Rotationszugbiegen unter Berücksichtigung der Tribologie“

Matthias Mann
„Beeinflussung der Ascheerweichung halmgutartiger Biomasse durch Additivierung“

Daniel Marinc
„Analysis of adjoint based optimal control applied to noise reduction of plane jets“

Carsten Preis
„Die Entwicklung eines Linearaktors für hochpräzise Bewegungs- und Messaufgaben mit Hilfe moderner Entwicklungswerkzeuge“

André-Marcel Schmidt
„Identifikation und Priorisierung von technikbedingten Innovationsbarrieren in der frühen Phase des Produktentstehungsprozesses mit Hilfe der Konsistenzanalyse der Szenariotechnik“

– Mathematik

Henrike Allmendinger
„Felix Kleins „Elementarmathematik vom höheren Standpunkte aus“ – Eine Analyse aus historischer und mathematikdidaktischer Sicht“

Peter Arzt
„Eigenvalues of Measure Theoretic Laplacians on Cantor-like Sets“

Anissa Bouk Ali
„Tempered operator stabile Verteilungen“

Jan Müller
„Stochastic modeling of the spot price of electricity incorporating commodities and renewables as exogenous factors“

Roger Telschow
„An Orthogonal Matching Pursuit for the Regularization of Spherical Inverse Problems“

– Physik

Martin Hofmann
„Characterizing quantum correlations: the genuine multiparticle negativity as entanglement monotone“

Behnam Khanbabaee
Patekhour
„Depth resolved investigation of ion beam induced pattern formation on silicon using X-ray methods“

Eduard Krause
„Das Erhaltungsprinzip in der Physik und seine Anwendung im Physikunterricht“

Peter Kunert
„Eine planare mikrostrukturierte Paul-Falle mit integrierter Struktur für einen veränderbaren Magnetfeldgradienten“

Uwe Fröhlich
„Firmware, Detector Performance and First Data of the AMIGA Muon Counters for the Pierre Auger Observatory“

Bakul Gaur
„Measurement of the Reference Channel $B^{\pm} \rightarrow J/\psi K^{\pm}$ for the Rare Decay $B^0_s \rightarrow \mu^+ \mu^-$ with the ATLAS Experiment“

Oliver Rosenthal
„Evidence and cross section measurement of the process $pp \rightarrow t\bar{t}$ at a center-of-mass energy of 7 TeV with the ATLAS experiment“

Dieter Michael Schlosser
„Response of high resolution silicon photodetectors coupled to CsI(Tl) or LaBr₃(Ce)“

Sebastian Send
„Utilization of a frame store pnCCD for energy-dispersive Laue diffraction with white synchrotron radiation“

Werkstattberichte aus der Genderforschung

Vorträge zu Biographie und Familie/Elternschaft veröffentlicht

Ergebnisse aus dem interdisziplinären Kolloquium an der Uni Siegen im Bereich der Genderforschung wurden jetzt als Werkstattberichte veröffentlicht. Themenschwerpunkte des Buches sind: „Biographie“ und „Familie/Elternschaft“. Herausgeberin ist Prof. Dr. Sabine Hering, die das Projekt in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Dorle Klika (Allgemeine Erziehungswissenschaft), Prof. Dr. Karin Schittenhelm (Sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden) und Prof. Dr. Stefan Kutzner (Soziologie) leitete. Mit dem Doktorand/-innen Kolloquium sollte das Interesse an der

Genderforschung auch bei den Kolleginnen und Kollegen geweckt werden, die bisher keine „Gender-Affinität“ hatten. Vor allem aber sollte das Vorhaben der Nachwuchsförderung dienen.

Die interdisziplinären Gender Kolloquien, die sich jeweils über zwei Tage erstreckten und mit dem Vortrag eines dem speziellen Thema entsprechenden Experten oder einer Expertin eingeleitet wurden, haben insgesamt vier Mal stattgefunden. Die erste Veranstaltung widmete sich dem Thema Migration, die zweite der Lebenswelt und

Arbeitswelt. Die Vorträge dazu wurden von Dr. Uta Fenske editiert und sind im Zentrum für Gender Studies erhältlich. In dem zweiten Band sind nun die Vorträge der beiden – vorerst – letzten Veranstaltungen, in denen es um die Themen Biographie sowie Familie und Elternschaft ging, zusammengefasst vorgestellt.

Prof. Dr. Sabine Hering (Hrsg.): Genderforum Siegen, Werkstattberichte aus dem interdisziplinären Doktorandinnenkolloquium 2011/2012 zu den Themen Biographie und Familie/Elternschaft

Diese App hilft beim Stromsparen

Wirtschaftsinformatiker stellen „Smart Home“ vor

Energie ist teuer. Das merkt jeder an seiner Stromrechnung. Die wächst und wächst, auch wegen der steigenden Strompreise. Dagegen scheint kein Kraut gewachsen. Nur: Der Schein trügt. Ein intensiver Blick auf den individuellen Verbrauch kann sparen helfen. Standby frisst unnötig Strom. Wäscheleine anstatt Trockner spart Energie. Diese Beispiele liegen auf der Hand. Das ist nicht immer so. Oft ist der Stromverbrauch von Geräten nicht ohne technische Hilfe zu erkennen. An diesem Punkt setzt das Forschungsprojekt „Living Lab - Energy & Environment“ an. Untersucht wird, wie Nutzer im Umgang mit der Ressource Energie unterstützt werden können. „Im Projekt wollen wir für Verbraucher aus dem betrieblichen als auch privaten Bereich Konzepte entwickeln um den Energieverbrauch aktiv und wirtschaftlich zu steuern“ so Projektleiter Dr. Jan Heß.

Um für diese Thematik zu sensibilisieren, öffnete ein „Smart Home“ im Möbelhaus Bald an der Emilienstraße in Siegen für einige Tage seine Pforten. Fernseher, Herd, Kaffeemaschine, Bügeleisen und mehr standen zur Verfügung, um den Energieverbrauch unterschiedlicher Geräte zu veranschaulichen. Besucherinnen und Besucher waren eingeladen, sich zu informieren, Tipps zum Energiesparen zu erhalten und eigene Geräte mitzubringen, um zu erfahren, wie hoch deren Stromverbrauch ist.

„Wie ist das mit meinem 20 Jahre alten Fernseher. Lohnt sich ein Neukauf, wenn ich etwa zehn Stunden im Monat schaue?“ Für diese und ähnliche Fragen standen die wissenschaftlichen Mitarbeiter Jan Heß und Nico Castelli sowie Studentische Hilfskräfte zur Verfügung.

Sie haben eine App entwickelt, die den Stromverbrauch von Geräten offenbart. So wird anhand von graphischen Visualisierungen auf dem Energiemonitor sichtbar, dass ein moderner Fernseher weniger Strom verbraucht als ein älteres Modell. Wird das Bügeleisen eingeschaltet, schnellts beispielsweise die rote Energiekurve in die Höhe. Eine Stunde Bügeln kann bis zu 3kW verbrauchen. Umgerechnet macht das 75 Cent aus. „Mit der App kann man die Stromverbräuche aller Geräte im Haus live betrachten und miteinander vergleichen. Damit schaffen wir zunächst einmal ein Bewusstsein über aktuelle Verbräuche“ so Castelli. Die App kann noch mehr. Aus der Ferne ist es möglich Geräte ein- und auszuschalten. Das spart Strom und bringt Sicherheit für Schusselige, die auf der Fahrt in den Urlaub möglicherweise überlegen, ob die Kaffeemaschine ausgeschaltet wurde. kk

Haushalte, die die neue Technologie ausprobieren wollen, können sich unter www.praxlabs.de als Co-Forscher registrieren.

Anzeige

Morgens im Hörsaal, abends auf der Bühne

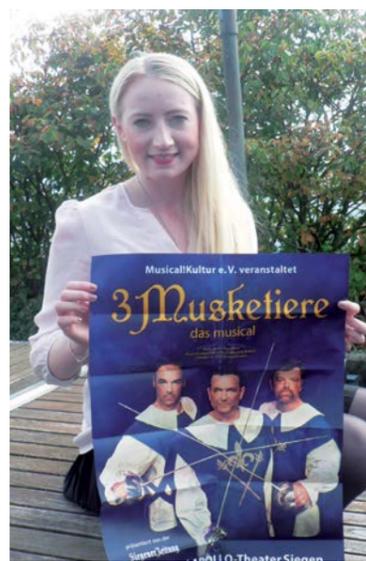
Jessica Diehl studiert Lehramt und spielt beim Musical „3 Musketiere“ die Constance

Die Sonne scheint, aber ein kühler Wind fegt über die Terrasse der Uni-Cafeteria. Jessica Diehl klappt den Jackenkragen hoch. Jetzt nur nicht krank werden. Die Premiere des Musicals „3 Musketiere“ steht kurz bevor. Es ist die neueste Produktion des Vereins „Musical!Kultur Daaden“, und die 22-jährige Lehramtsstudentin spielt eine der weiblichen Hauptrollen, die Constance. Fast zwei Jahre Vorbereitungs- und Probenzeit liegen ihr. Die Stimme muss halten. „Alle, die mitmachen, essen fleißig Vitamine, um sich bloß keine Erkältung einzufangen“, lacht Jessica. An der Produktion beteiligt sind rund 200 Vereinsmitglieder. Den Verein gibt es schon seit dem Jahr 2000. Sechs Stücke - von „Fame“ bis „Aida“ - wurden bereits inszeniert. Die meisten hat Jessica gesehen. Jetzt spielt sie zum ersten Mal selbst mit. Sie kommt aus Betzdorf im Nachbarkreis Altenkirchen, und die Musik hat sie schon von klein auf fasziniert.



Jessica Diehl spielt die Constance im Musical „3 Musketiere“. Das Probenfoto zeigt die Studentin zusammen mit Rainer Maaß als D'Artagnan.

Jessica singt als Kind bei den „Ohrwürmchen“, später bei „Haste Töne“ und leitet mittlerweile den Jugendchor „Soulteens“. „Weil ich durch mein Hobby so eng mit der Region verbunden bin, wollte ich auch hier studieren.“ Zusagen hatte sie auch aus Köln und Gießen.



Freut sich auf die Premiere: Jessica Diehl.

Die Studentin ist im 5. Semester. Ihre Fächer: Katholische Religion und Deutsch. Das Studium, die Chöre und das Musical sind nicht immer einfach unter einen Hut zu bringen. „Wir proben meist am Wochenende, denn viele sind berufstätig und kommen nicht direkt aus der Region.“ Wiesbaden, Köln, Duisburg – wer bei den „3 Musketieren“ mitmacht, nimmt dafür einiges auf sich. Lange Anfahrtszeiten und Fahrtkosten inklusive. Ob Regisseur, Schauspieler, Tänzer, Orchestermusiker, Gesangslehrer, Kostümschneiderin, Maske, Bühnenbildner, Fahrer – alle machen mit aus Begeisterung an der Sache. Man arbeitet nicht für Geld, aber dennoch hochprofessionell.

Der Verein ist für Jessica ein großer Freundeskreis. Auch weitere Studierende der Uni Siegen und Alumni sind dabei. Unter anderem Lucia Pfeifer, Jessicas Freundin, Chorpartnerin und Kommilitonin. Sie spielt auch die Constance. Alle großen

Rollen sind dreifach besetzt. „Die Darsteller sind aber gleichberechtigt – jeder singt mal mit jedem“, erklärt Jessica.

Zum Casting zu gehen, kostete Jessica Diehl keine große Überwindung. Auf der Bühne zu singen ist sie gewohnt, auch solo. Zwei Mal musste sie der Jury vorsingen, dann hatte sie die Rolle. Lampenfieber hat sie natürlich schon. „Weniger wegen des Singens, sondern wegen der Schauspielerei.“

Die Constance hat eine Sterbeszene. Die bereitet Jessica ein bisschen Sorge. „Wir haben viel mit unserem Regisseur, der professioneller Schauspieler ist, geübt“, erzählt Jessica. Alle Darsteller sind Laien. Gerade die gefühlvollen Szenen auf der Bühne kosten Überwindung. Den einen mehr, den anderen weniger. Jessica lacht bei dem Gedanken an den ersten Kuss von Constance und D'Artagnan. „Romantisch ist da nix.“

Das Musical ist fast schon mehr als ein Hobby. Neben den Proben stehen auch Promotion-Auftritte an. Im nächsten Jahr reist die Truppe sogar zu einem Gastauftritt nach Paris. Denkt Jessica daran sich beruflich in diese Richtung zu orientieren? Nein, das Lehramtsstudium ist ihr wichtig. Auch wenn sie ihr Graecum wegen den „3 Musketieren“ abgebrochen hat. „Im nächsten Semester gehe ich es dann wieder an.“ Aber jetzt freut sie sich erst einmal auf die Aufführungen. „Das Singen ist ein wunderbares Hobby. Das kann ich genießen.“

san

Aufführungen

„3 Musketiere“ wird am 10., 11., 12., 15., 16., 17., 18., 19. und 20. Oktober, um 20 Uhr im Apollo Theater aufgeführt. Es gibt auch Nachmittagsvorstellungen. Tickets unter : 0271/7702772

Präsentations-Preis für Chemikerinnen

Die Siegener Chemie-Doktorandin Katrin-Stephanie Tücking hat mit ihrem Team den Präsentations-Preis beim „Leibniz Young Polymer Scientist Forum“ gewonnen. Dabei bewiesen sie nicht nur herausragendes Fachwissen in der Polymerchemie. Bei dem Forum in Aachen standen 20 Doktorandinnen und Doktoranden führender Forschungsinstitutionen nämlich vor einer besonderen Aufgabe. Sie mussten im Team ihre Expertisen kombinieren, eine Aufgabe analysieren und den Lösungsansatz präsentieren. Fünf Forscherinnen gelang das besser als der starken Konkurrenz, deshalb erhielt das Team um Katrin-Stephanie Tücking von der Universität Siegen den „Award for the best presentation of how to approach future challenges in polymer sciences“. Tücking promoviert im Department Chemie/Biologie in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Holger Schönherr (Physikalische Chemie I). Neben ihr gehörten Teilnehmerinnen der Johannes Gutenberg Universität Mainz, dem Max-Planck-Institut für Polymerforschung in Mainz, der Universität Paderborn und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt zum Siegerteam, das mit einem Preisgeld von 1000 Euro belohnt wurde.

500 Kinder machten mi(n)t

Forschen, ausprobieren, mitmachen! Rund 500 Kinder nahmen an den ersten MINT-Mitmachtagen in Siegen teil. Anfang September boten unterschiedliche Akteure des Kreises Siegen-Wittgenstein im Bereich MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) spannende Angebote an, darunter auch die Universität Siegen. Im Zelt vor der Sparkasse Siegen konnten Schüler ein Fernrohr oder einen Gummiband-Dragester basteln. Die Uni Siegen war mit einem Chemie-Mini-Truck vor Ort und bot Wasseranalysen an.

Auf einen Kaffee mit: Ira Dexling vom Studienförderfonds Siegen

Stipendien sind doch nur was für Überflieger! Bei solchen Aussagen schüttelt Ira Dexling heftig den Kopf. Sie ist die Geschäftsführerin des Studienförderfonds Siegen und an der Uni Siegen zuständig für die Stipendienberatung. Sie ermuntert die Studierenden, sich die vie-



Ira Dexling

len Stipendien-Programme — in Deutschland gibt es etwa 2000 — einmal anzusehen und sich zu bewerben. Sie weiß: Es zählt nicht nur Leistung, sondern auch Persönlichkeit.

Muss man nicht schon eine gehörige Portion Selbstbewusstsein mitbringen, um sich nach einem Stipendium zu erkundigen?

Dexling: Eigentlich nicht. Die Hemmschwelle kommt ja daher, weil viele glauben, Stipendien wären nur was für Hochbegabte. Das stimmt so nicht.

Aber Noten oder Empfehlungen spielen doch eine Rolle, oder?

Dexling: Ja, aber man muss kein Inserkandidat sein, um sich zum Beispiel für ein Stipendium des Studienförderfonds Siegen zu bewerben. Es gibt zwei Förderzweige: leistungsbezogene Förderung und soziale Förderung. Es lohnt sich deshalb für alle Studierenden ein-

mal nachzufragen. Viele trauen sich nicht, weil sie denken: Für ein Stipendium bin ich nicht gut genug. Aber auch gesellschaftliches, soziales Engagement wird belohnt. Und auch diejenigen sollen unterstützt werden, deren Rahmenbedingungen nicht so rosig sind. Gesellschaftliches Engagement ist bei der Stiftung der Deutschen Wirtschaft zum Beispiel das Top-Auswahlkriterium.

Wie sieht die Förderung aus?

Dexling: Bei den Deutschlandstipendien der Studienförderung Siegen bekommen die Stipendiaten 300 Euro im Monat. 150 Euro kommen von den Förderern und die anderen 150 Euro legt der Bund dazu. Neben dem Finanziellen bieten die Förderer auch ideelle Unterstützung. Es gibt Workshops, Bewerbertrainings, Firmenbesuche. Also viele Dinge, die der Netzwerkbildung dienen. Manche Förderer suchen auch den persönlichen Kontakt mit den Stipendiaten.

Wer sind denn die Förderer im Studienförderfonds Siegen?

Dexling: In erster Linie Unternehmen, viele aus der Region. Die Förderer haben natürlich auch ein Interesse, sich bei den Stipendiaten als mögliche Arbeitgeber ins Spiel zu bringen. Es gibt aber auch emeritierte Professorinnen und Professoren, die als Förderer auftreten.

Wer wählt die Stipendiaten aus?

Dexling: Es gibt eine Gutachterkommission, in der aber nicht die Förderer selbst sitzen, sondern Vertreter der Universität. Der Auswahlprozess ist in jedem Jahr neu, so dass die Chancen für alle gleich sind, egal ob jemand schon einmal als Stipendiat ausgewählt wurde oder ob er sich ganz neu bewirbt. Man kann sich übrigens ab dem 1. Semester bewerben.

Und wie sind die Chancen auf ein Stipendium?



Dexling: Im vergangenen Jahr hatten wir 400 Bewerbungen auf 80 Plätze. Wer abgelehnt wird, sollte nicht in Selbstzweifel versinken, sondern es einfach noch einmal probieren. Ich informiere auch über andere Stipendien in Deutschland. Natürlich spielt bei verschiedenen Stiftungen der politische oder religiöse Hintergrund eine Rolle. Da müssen die Studierenden überlegen, was zu ihnen passt. Ich berate aber nicht nur die Studierenden, sondern bin auch Ansprechpartnerin für die Förderer.

san

Weitere Infos dexling@sff.uni-siegen.de

Alumni im Gespräch

Regine Krebs: Ingenieurin im Qualitätsmanagement

Als Dr. Regine Krebs 1984 ihr Maschinenbau-Studium an der Universität Siegen begann, schauten die Professoren bei Vorlesungen aufmerksam in die Runde. Muss man nur Herren begrüßen oder ist etwa eine der wenigen Studentinnen im Raum? Rückblickend muss die Ingenieurin darüber schmunzeln. Sie habe sich eigentlich nie in einer Sonderrolle gesehen, obwohl sie auch bei ihrer beruflichen Karriere in der Regel „allein unter Männern“ war.



Dr. Regine Krebs

Gerade ist die Internationale Automobilausstellung (IAA) in Hannover zu Ende gegangen. Sie arbeiten seit rund 15 Jahren bei Unternehmen der Automobilzulieferindustrie. Spielt die Messe für Sie bzw. das Unternehmen eine Rolle?

Für mich persönlich spielt die Messe keine Rolle. Die Unternehmen, bei denen ich bisher gearbeitet habe, sind dort als Zulieferer für die Automobilindustrie schon vertreten. Und ich weiß, dass viele Kollegen gerne auf die Messe fahren, weil sie sich auch privat für Autos begeistern. Aber das ist bei mir nicht der Fall. Bei der Autowahl spielen bei mir praktische und wirtschaftliche Überlegungen die entscheidende Rolle. Ich habe zwei Hunde, also muss es ein Kombi sein. PS-Zahlen interessieren mich wenig.

Also war es Zufall, dass Sie als Ingenieurin ausgerechnet in dieser Branche gelandet sind?

Ja, völlig. Als ich an der Uni Siegen promoviert habe, kam ein heimisches Unternehmen aus der Automobilzulieferindustrie mit einem Drittmittelprojekt auf meinen Professor zu. Es ging um die Optimierung von Prozessen im Rahmen eines Kundenaudits. Das habe ich dann übernommen, und nach dem Projekt hat das Unternehmen gefragt, ob ich dort im Qualitätsmanagement arbeiten will. Das habe ich gemacht. Nach über zehn Jahren bin ich zu einem Unternehmen in Bayern gewechselt. Das war wieder ein Automobilzulieferer. Jetzt komme ich zurück in die Region und leite das Qualitätsmanagement bei einem Unternehmen in Haiger, dessen Produkte aber mit Autos gar nichts zu tun haben.

Welche beruflichen Ziele hatten Sie denn, als Sie mit dem Studium angingen?

Ich habe mich für Maschinenbau entschieden, weil ich in der Schu-

le schon einen Hang zu den naturwissenschaftlichen Fächern hatte. Außerdem kannte ich einen Maschinenbaustudenten und der hatte diese Tafel mit großen Konstruktionszeichnungen in seinem Zimmer. Das fand ich faszinierend. Dass jemand eine Zeichnung erstellt, nach der dann Teile oder ganze Maschinen gebaut werden. Das wollte ich auch können.

Und das hat Sie auch während des Studiums fasziniert?

Nein (lacht). Ich habe leider schnell gemerkt, dass ich Konstruktionszeichnungen nicht gut kann. Mathe war immer mein Ding. Ich habe für meine Kommilitonen gerechnet, sie haben für mich gezeichnet.

Sie sprechen von Kommilitonen. Mitstudentinnen gab es also nicht so viele?

Wir waren damals 280 Erstsemester und davon drei Frauen.

Haben sie sich dann zusammengetan?

Nein, eher im Gegenteil. Man hat sich ein wenig misstrauisch beäugt. Warum, kann ich nicht sagen, aber ich hatte dann mehr Kontakt mit ehemaligen Schulkameraden. Allein unter Männern – das war eben so während des Studiums und später auch im Berufsleben.

Hat Sie das gestört?

Nein. Wobei ich im Studium nie das Gefühl hatte, einen Vorteil oder einen Nachteil zu haben, weil ich eine Frau bin. Meine erste Stelle, glaube ich, habe ich aber nur bekommen, weil ich mich vorher in diesem Projekt beweisen konnte. Meine beiden Kinder waren damals noch klein. Als junge Mutter hätte ich gegen andere Bewerber wohl kaum eine Chance gehabt.

alumni 
verbund der universität siegen

Würden Sie jungen Frauen zum Studium im technischen Bereich raten?

Jeder sollte nach seinen Neigungen studieren und sich nicht aus Vernunftsgründen für oder gegen etwas entscheiden. Das gilt für Männer wie für Frauen. Man muss mit dem Herzen dabei sein, sonst macht der Job auf Dauer unzufrieden.

Warum haben Sie sich damals für die Uni Siegen entschieden?

Ich habe mich hier von Anfang an wohl gefühlt. Ich komme aus Dillenburg und habe die ersten beiden Semester noch zu Hause gewohnt. Erst als ich dann nach Siegen gezogen bin, war ich so richtig Studentin. Die Ausbildung war sehr gut. Ich kann die Uni Siegen nur empfehlen. Meine beiden Kinder studieren jetzt auch hier.

Das Interview führte Sabine Nitz.

Wir in Siegen: Franziska Becker, 22 Jahre

Siegerer Studenten sollten selbstbewusster sein

Ich bin Franziska Becker, 22 Jahre alt und Studentin im 6. Semester an der Universität Siegen. Mit meinem Studienfach International Project Engineering and Management (IPEM) verbinde ich die Männerdomäne Maschinenbau mit der weiblichen Sprachraffinesse.

Warum ausgerechnet in Siegen? Ich komme ursprünglich aus Bottrop. Nach langem hin und her habe ich mich vor gut drei Jahren für ein Studienfach des Ingenieurwesens entschieden. Da ich nicht komplett in der Mathematik und Physik verschwinden wollte, kam mir die Möglichkeit der Verknüpfung mit Sprachen sehr entgegen, besonders weil ich mich nicht für eins entscheiden konnte.

Ein solches Studienfach hatte ich zuerst im Süden Deutschlands gefunden, suchte allerdings aufgrund der hohen Studiengebühren nach einer Ausweichmöglichkeit – aus diesem Grund kam ich auf Siegen! In NRW waren gerade die Studiengebühren abgeschafft worden und durch das Semester ticket hatte ich die Chance, wenn auch nicht schnell, zumindest günstig nach Hause oder in die umliegenden Großstädte zu kommen.

Als die Entscheidung stand, musste ich mich genauer mit der Wahl der Stadt aus-

einander setzten und hörte mich über Siegen im Freundes- und Bekanntenkreis etwas um. Neben vielen fragenden Gesichtern, gab es zumindest ein paar Leute, die schon mal etwas von der bergigen Stadt gehört hatten, was jedoch nicht allzu viel versprechend war. Dennoch entschied ich mein Glück in Siegen zu versuchen, was sich im Nachhinein als absolut richtige Entscheidung entpuppte.

Durch die übersichtliche Größe meines Studienganges fand ich schnell Anschluss an eine tolle



Truppe und auch wenn Siegen nicht die Feiernöglichkeiten wie Köln, Dortmund und Düsseldorf hat und McDonalds die Türen für die Feiern zu unerwarteten Zeiten verschließt, lohnt es sich, das Wochenende hier zu verbringen. Denn wider Erwarten kann man in Siegen viel unternehmen und seine Zeit genießen.

Wahrscheinlich kennen alle Erstsemester den Spruch „Was ist schlimmer als verlieren? – Siegen!“ Auch ich habe den Satz oft gehört und noch öfter selbst ausgesprochen. Als ich dann jedoch von einem Münchener dasselbe hörte, fühlte ich mich ein wenig beleidigt. Siegen hat doch auch seine schönen Seiten, man muss sich nur darauf einlassen. Außerdem lernen wir hier genauso viel wie Studenten in Aachen oder München und haben genauso viel Spaß, auch wenn die Unis als renommierter gelten. Ich habe während meines Studiums gelernt, dass die Siegerer Studenten, genauso wie die Siegerer Uni einfach etwas mehr Selbstbewusstsein aufbauen sollten. Die Uni bietet eine Reihe von tollen Möglichkeiten sich zu beschäftigen. Sei es durch die Fachschaftsräte, studentische Initiativen, wie den VWI, Campus TV, Goldener Monaco oder durch ihr Sportangebot, von Tennis über Fußball bis Segeln oder Capoeira. Möglichkeiten zum Feiern sind derzeit noch überschaubar, wachsen aber stetig. Siegen und die Uni sind im Wandel, und ich bin froh ein Teil davon zu sein. Siegen ist, was ihr daraus macht.



Neue Studiobühne zeigt „Liliom“ im Siegerer Lyz

Die Neue Studiobühne, das studentische Theaterprojekt der Universität Siegen, probt für die nächste Aufführung. Inszeniert wird „Liliom“, die berühmte gewordenen Vorstadtlegende des ungarischen Autors Ferenc Molnár aus dem Jahr 1909. Liliom, der beste Ausrufer im Ringelspiel von Frau Muskat, trifft auf das Dienstmädchen Julie. Beide setzen noch am gleichen Abend ihre Anstellung aufs Spiel und verlieren: ihre Herzen und ihre Arbeit. Auf beengten Raum zusammengedrückt, verdirbt die Stimmung. Julie versucht, den stolzen und ungehobelten Liliom zu verstehen, der sie – seine Gefühle nicht in Worte fassen

könnend – schlägt. Die Existenzangst des jungen Paares steigert sich, als Julie ein Kind erwartet. Liliom lässt sich zu einem Überfall verführen, der seiner Familie ein besseres Leben ermöglichen soll. Wie lange es dauern wird, bis Liliom seine Julie und das Kind wiedersieht, ahnt er nicht. Im Bild (von links): Dennis Bastian (Polizist), Fiona Keimeier (Julie), Thimmo Dombrowski (Liliom) und Stefanie Suckau (Polizistin). Die Aufführungen sind am 22., 25., 26. und 27. November, um 20 Uhr im Kleinen Theater Lyz Siegen. Karten kosten im Vorverkauf 8 Euro. Weitere Infos: www.neuestudiobuehne-siegen.de